

AVL SoSe 2016

Die ist nur ein Überblick über alle von der AVL angebotenen Veranstaltungen. Bitte informieren Sie sich unter der jeweiligen Veranstaltung, ob sie für Ihren Studiengang in Frage kommt und für welches Modul sie angeboten wird.

PROF.DR. WOLFRAM ETTE

Theorie und Geschichte des Epos II

2-stündig,

Do 12-14 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (M), M 110,Ette

Beginn: 14.04.2016, Ende: 14.07.2016

Die Vorlesung versteht sich als Fortsetzung der gleichnamigen Veranstaltung aus dem Wintersemester, steht aber allen Neuzugängen offen. Nach einer Einführung in die Theorie des Epos werden wir uns mit den nachantiken Epen auseinandersetzen - von Dante bis zu Eliots "The Waste Land".

ECTS:

BA HF: 3 ECTS, unbenotet

MA HF: 3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, **benotet**

MA Profilbereich: 3 ECTS, unbenotet

MA NF: Teilnahme im Rahmen des Moduls P1 (3 ECTS)

Arbeitsform: Vorlesung

Belegnummer: 13312

UNIV.PROF.DR. SUSANNE STRÄTLING

Stoffbegriffe

2-stündig,

Di 12-14 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (M), M 110,

Beginn: 12.04.2016, Ende: 12.07.2016

Eine der beliebtesten komparatistischen Analysekatoren ist die des Stoffes, erlaubt sie doch die Vergleichbarkeit von Texten der Weltliteratur nach Motiven und thematischen Substraten. So werden zeitlich oder kulturell weit auseinanderliegende Werke um Stoffkreise gruppierbar, formal Disparates kann in einen gemeinsamen Verstehenshorizont hineingestellt werden. Zugleich ist der Stoffbegriff keineswegs unhinterfragt geblieben. Immer wieder wird der Stoffforschung vorgeworfen, sie befasse sich - anders als die sog. Formforschung - mit „Thematologie“, sie berühre das Wesen des Literarischen nur peripher, da der Stoff als literarischer Gegenstandsbereich letztlich außerhalb der Poetik liege. Die Position der Stoffgeschichte markiert damit eine doppelte Schwelle: Sie führt aus vergleichender Perspektive in ein Universum dichter intertextueller Vernetzung hinein, sie weist aber auch für eine theoretisch orientierte Literaturwissenschaft hinaus aus der Literatur.

Ausgehend von dieser Doppelperspektive unternimmt die Vorlesung eine kritische Relektüre der Stoffgeschichte und sucht nach ihren Anschlüssen für eine Allgemeine Literaturtheorie. Sie verfolgt dabei zunächst die Anfänge des poetischen Stoffbegriffs, befasst sich mit den Konsequenzen der Stoff-Form-Debatte, fragt nach der Resonanz des stoffgeschichtlichen Paradigmas für Weltliteraturmodelle, aber auch nach Reflexen physikalischer Stoffbegriffe (und ihrer Erosion) in der Literatur und wird sich dann in ihrem Hauptteil darauf konzentrieren, alternative Konzepte zur Stoffgeschichte zu diskutieren. Im Mittelpunkt stehen dabei Begriffe wie Rohstoff, Ressource, Element, Materie oder Textur. Sie zielen nicht auf die stoffgeschichtliche Identifikation von stabilen semantischen Konstellationen, die sich literaturgeschichtlich jeweils neu aktualisieren lassen, sondern auf die Frage nach den metapoetischen Reflexionen der Medialität von Literatur. **Belegnummer:** 13311

DR. JUDITH KASPER, PD DR. CORNELIA WILD

ROMA/AMOR. Die Stadt und die Liebe

2-stündig,

Do 14-16 Uhr c.t., Prof.-Huber-Pl. 2 (W), LEHRTURM-W201,

Beginn: 14.04.2016, Ende: 14.07.2016

Die Beiträge der Ringvorlesung nehmen sich vor, Rom – das Paradigma der Europäischen Kultur und Institutionen – vorwärts und rückwärts zu lesen. Das beliebte lateinische Spiel mit den anagrammatischen Permutationen des Namens der Hauptstadt des Römischen Reiches dezentriert und disseminiert das Zentrum der Welt in AMOR, MORA, meMORare, MORs, MetAMORphose etc. Der „Herrensingifikant“ Rom, der im Sinne der translatio-Idee für Machterhalt steht, eignet sich in paradigmatischer Weise zur Verwandlung, durch die in ihm ein affektives Potential freigesetzt wird. Von den offensichtlichen und untergründigen Affektlagen, von Liebe und Verachtung in und auf Rom werden die einzelnen Vorträge handeln. Sie verstehen sich als philologische Lektüren ausgewählter Passagen der europäischen Literatur und Philosophie von Plutarch, Ovid, Luther, Du Bellay, Goncourt, Zola, Saussure, Freud, Rossellini und Derrida.

Grundlage der Vorlesung bildet die von Judith Kasper und Cornelia Wild herausgegebene Anthologie Rom rückwärts. Europäische Übertragungsschicksale, München (Fink) 2015.

Programm (vorläufig) 14.4. Roms Tropen (Freud, Saussure) Judith Kasper/ Cornelia Wild, 21.4.

Historiographie (Livius, Tacitus) Therese Fuhrer, 28.4. Monument (Du Bellay) Edi Zollinger,

12.5. Abdruck (Rossellini) Hermann Doetsch, 19.5. N.N., 2.6. Stilwille (Nietzsche) Michael Auer,

9.6. Marmor (Cy Twombly), Denise Koller, 19.6. Mora (Ovid) Hanna Sohns, 23.6. Roma

hysterica (Goncourt, Zola) Rudolf Behrens, 30.6. Tautologie (Luther) Barbara Natalie Nagel, 7.7.

Inklination (Derrida) Daniel Schwartz-Hoffmann, 14.7. Verkehrung (Augustinus) Barbara Vinken

Arbeitsform: Ringvorlesung

Belegnummer: 13308

UNIV.PROF.DR. SUSANNE LÜDEMANN

Poetiken des 20. Jahrhunderts II

2-stündig,

Mi 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (S), S 003,

Beginn: 13.04.2016, Ende: 13.07.2016

Poetiken des 20. Jahrhunderts II

Fortsetzung der Vorlesung vom SoSe 2015 (Neuzugänge sind willkommen!)

Was ist Literatur? Was ist Schreiben? Warum Schreiben? Auf diese Fragen gibt es nach dem Traditionsbruch der klassischen Moderne keine einhelligen und einfachen Antworten mehr. Nach dem zweiten Weltkrieg kommt die Frage hinzu, ob die Produktion von Kunst ‚nach Auschwitz‘ überhaupt noch legitimierbar sei. Theodor W. Adornos Diktum, nach Auschwitz noch ein Gedicht zu schreiben, sei „barbarisch“, hat viele Schriftsteller zu persönlichen Positionsbestimmungen und grundlegenden Erörterungen der gesellschaftlichen Bedeutung und Funktion von Literatur veranlasst. Dies verband sich vielfach mit poetologischen Reflexionen über die Grenzen von Darstellbarkeit, mit Strategien negativer oder indirekter Darstellung, und mit Bestimmungsversuchen von Literatur als Zeugenschaft. In den seit 1959 bestehenden Frankfurter Vorlesungen zur Poetik haben sich viele Autoren und Autorinnen zu diesen Fragen geäußert. Die Vorlesung möchte einen Überblick über wichtige poetologische Positionen des 20. Jahrhunderts geben. Sie geht dabei von Poetiken der Autoren aus, bleibt aber nicht auf diese beschränkt.

Nachdem im Sommersemester 2015 im wesentlichen die Zeit von der klassischen Moderne bis zum Nachkrieg behandelt wurde, geht es im kommenden Semester um die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts (mit Ausblicken ins 21.) und damit um den Übergang von der Moderne zur Postmoderne. Eine der Leitfragen der Vorlesung wird sein, ob und worin sich postmoderne Poetiken tatsächlich von noch modern zu nennenden Positionen unterscheiden, ob man mithin

tatsächlich von einem Epochenbruch zwischen Moderne und Postmoderne sprechen kann. Behandelt werden u.a. Uwe Johnson (*Begleitumstände*), Peter Handke (*Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms*), Rolf-Dieter Brinkmann, Poetiken der Einschränkung (Georges Perec / OuLiPo), negative Poetiken (Erinnerungs-, Trauma- und Zeugenschaftsdiskurse), Thomas Bernhard, Wolfgang Hilbig (Abriss der Kritik), Herta Müller, Elfriede Jelinek, Rainald Goetz, postkoloniale Poetiken.

Arbeitsform: Vorlesung

Belegnummer: 13323

PROF.DR. INKA MÜLDER-BACH

Fin de siècle

2-stündig,

Mi 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (S), S 003,

Beginn: 13.04.2016, Ende: 13.07.2016

Dem Begriff „Fin de siècle“, der sich als Bezeichnung für die frühe literarische Moderne an der Wende vom 19. bis 20. Jahrhundert eingebürgert hat, läßt sich ein doppelter historischer Sachverhalt ablesen. Indem der Begriff sich auf eine temporale Bestimmung beschränkt, zeigt er zum einen an, daß die Epoche – anders als etwa „die Romantik“ oder „der Realismus“ – nicht über ein herausragendes ästhetisches bzw. poetisches Merkmal zu fassen ist, sondern eine Pluralität widerstrebender Tendenzen aufweist, von denen keine sich dominant zu setzen vermag. Indem der Ausdruck „Fin de siècle“ die frühe literarische Moderne mit der Vorstellung des Endes verknüpft, verweist er zum anderen auf die unauflösliche Verschränkung von Dekadenz und Aufbruch, Krisis und Erneuerung, aus der die Epoche ihre spezifische Dynamik gewinnt. Ausgehend von diesem doppelten Befund wird die Vorlesung einen Überblick über das „Fin de siècle“ geben, in dem die Literatur vor dem Hintergrund der technischen Erneuerungen und epistemologischen Umbrüche der Zeit sowie in ihrem Wechselverhältnis mit anderen Künsten und der Philosophie betrachtet wird. Der Schwerpunkt liegt dabei auf deutschsprachigen Texten, doch werden andere auch andere europäische Literaturen berücksichtigt.

Arbeitsform: Vorlesung

Belegnummer: 13324

PROF.DR. BERNHARD TEUBER

Lyrik der Moderne in Frankreich, Spanien und Lateinamerika

2-stündig,

Di 12-14 Uhr c.t., Luisenstr. 37 (C), C 106, Teuber

Beginn: 12.04.2016, Ende: 12.07.2016

Di, 19.07.2016 12-14 Uhr c.t., C 106, Teuber

Termin für die Klausur.

Mehr noch als Roman oder Drama, die in der Regel an die Darstellung eines gleichsam gegenständlichen Narrativs (die Kategorie der *histoire*) gebunden sind, das den Werken zu Grunde liegt, konnten die Lyrik und die Malerei seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zum experimentellen Austragungsort einer radikalen Modernität werden, die alte Fesseln abzustreifen sucht, weil sie keine konventionelle Geschichte mehr erzählen und keinen konkreten Gegenstand mehr darstellen will. Da die Lyrik seit jeher sprachliche oder gar nationale Grenzen überschreitet, wird die Vorlesung exemplarische Positionen sowohl der französischsprachigen als auch der spanischsprachigen Dichtung präsentieren: 1. französischer Symbolismus (Rimbaud, Mallarmé, Valéry) und spanischsprachiger Modernismus (Rubén Darío, Juan Ramón Jiménez); 2. Avantgarde und Surrealismus (Apollinaire, André Breton und Paul Éluard in Frankreich; Antonio Machado und Lorca in Spanien, José Lezama Lima auf Kuba); 3. Négritude (Césaire Aimé auf Martinique und Léopold Sédar Senghor im Senegal – Nicolás Guillén auf Kuba und Luis Palés Matos auf Puerto Rico); 4. Nachkriegszeit: René Char und Yves Bonnefoy in Frankreich – Octavio Paz in Mexiko, Pablo Neruda in Chile. Im Zusammenhang der Vorlesung sollen auch

einige berühmte Langgedichte dieser Autoren vorgestellt werden (Rimbaud: *Le Bateau ivre*; Valéry: *Le Cimetière marin*; José Lezama Lima: *Muerte de Narciso*; Octavio Paz: *Piedra de sol*). Sprachkenntnisse sowohl des Französischen als auch des Spanischen sind hilfreich, aber nicht zwingend erforderlich, da die Texte im Lauf der Vorlesung weitgehend übersetzt werden.

Arbeitsform: Vorlesung

Belegnummer: 13331

DR. ANJA BURGHARDT, DR. JEANETTE FABIAN-WINKO

Vernetzte Räume. Zum Verhältnis von Literatur und Architektur

2-stündig,

Di 18-20 Uhr s.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (A), A 014,

Beginn: 12.04.2016, Ende: 12.07.2016

Die Literatur unterhält komplexe und ausgezeichnete Beziehungen zur Architektur. Die Architektur kann als Text und der Text als architektonischer Raum der Imaginationen gelesen werden. Daher ist die Architektur – sowohl als Raumkunst und Entwurf gebauter Lebensformen als auch in ihrer urbanistischen Dimension verstanden – schon immer mehr oder weniger im literarischen Werk präsent.

Während die intermedialen Forschungen zum Verhältnis der Literatur zur Architektur sich zunächst auf die Modernität des urbanen Lebens und die Sinnhaftigkeit gebauter Zeichen konzentrierten, standen in den vergangenen Jahren hinsichtlich der Wechselwirkungen von Literatur und Architektur vor allem atmosphärische, topographische und topologische Aspekte der Raumwahrnehmung und -erfahrung im Mittelpunkt des Interesses. Zurückzuführen ist dieses Interesse vor allem auf die aktuellen Debatten, die sich als Konsequenzen nach dem sogenannten *spatial turn* und dem nachfolgenden *topographical turn* in den Kulturwissenschaften für die Raumbeschreibung ergeben haben und nunmehr die Möglichkeiten topologischer Raumkonzepte austarieren. Raumtheorien, welche topologische Betrachtungsweisen herausstellen, erfordern einen relationalen Raumbegriff, der über das topographische Verständnis des Raums (z.B. realer, begrenzter oder kartographierter Raum) hinausgeht und Räume als ein „Geflecht von beweglichen Elementen“ (de Certeau) begreift. Es geht also um Prinzipien, die die Dynamik und die Produktion von Raum akzentuieren. Für die Literatur ergeben sich dadurch Perspektiven, die zwischen Nähe und Distanz bzw. zwischen Ein- und Ausschreibungen oszillieren. In den neuen intermedialen

Untersuchungen, in der die Vielschichtigkeit der literarischen Konstruktionen von Räumen und die Konstituierung von Raumpoetiken im Zentrum stehen, werden literarische Texte als textuelle Topologien gelesen, die reale wie imaginierte architektonische und urbanistische Formen beschreiben oder – in einem weiteren Sinne – regionale und territoriale Räume gestalten.

In der interdisziplinären Vortragsreihe sollen sowohl die besonderen theoretischen Aspekte als auch die künstlerischen Formen der intermedialen Beziehungen von Literatur und Architektur dargestellt werden. Der Fokus der Vorträge ist einerseits auf die ost- und ostmitteleuropäischen Kulturen und Literaturen und andererseits auf die intermedialen Korrelationen im 20. und 21. Jahrhundert gerichtet; ergänzt wird dieser Schwerpunkt durch Vorträge aus anderen philologischen und kulturwissenschaftlichen Disziplinen sowie aus der Architektur.

Die Vorträge, die noch in einem gesonderten Programm angekündigt werden, beginnen in der zweiten Vorlesungswoche. Für Studierende, die im Rahmen dieser Ringvorlesung einen Leistungsnachweis erwerben möchten, gibt es in der ersten Semesterwoche eine Vorbesprechung. Die Vortragsreihe wird von der ersten Vorlesungswoche bis Mitte Juni von der Filmreihe „Vernetzte Räume - verletzte Träume. Eine imaginäre Geschichte osteuropäischer Metropolen“ im Filmmuseum München begleitet, die Großstadtfilme aus Ost- und Ostmitteleuropa gewidmet ist. Auch für die Filme wird es eine gesonderte Ankündigung geben.

Arbeitsform: Vorlesung

Belegnummer: 13160

PROF.DR. WOLFRAM ETTE

Weltliteratur: Grimms Märchen

1-stündig,

Do 18-20 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 12.05.2016, Ende: 14.07.2016

Unbeschadet der Frage, ob die von den Brüdern Grimm gesammelten Volksmärchen sich als kollektiver und quasi mythologischer Ursprung der deutschen Poesie eignen - in diese Richtung wies die hinter dem Projekt stehende kulturpolitische Intention -; dass sich in ihnen kollektive Erfahrungen von großer Beständigkeiten verdichtet haben, dürfte sich schwer bezweifeln lassen. Dabei haben sich zwei Deutungslinien herauskristallisiert, die mehr oder weniger getrennt voneinander verlaufen. Einer historisch orientierten, die die Märchen als Niederschlag von Erfahrungen deutet, die zum Teil bis ins 10./11. Jahrhundert zurückreichen, steht eine psychologische, bzw. psychoanalytisch inspirierte gegenüber, die zwar hochempfindlich auf die in den Märchen abgelagerten Familienkonflikte reagiert, sie aber als historische Invarianten aufzufassen tendiert. Anhand der Lektüre einer relativ kleinen Auswahl Grimmscher Märchen wollen wir versuchen, diese beiden Linien einander anzunähern.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

Termine: ab 12.5. wöchentlich.

ECTS-Punkte:

3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, benotet

Arbeitsform: Lektürekurs

Belegnummer: 13443

PETER MAURITS

Weltliteratur: Thomas Morus' Utopia: eine Vision des Wandels?

1-stündig,

Beginn: 12.04.2016, Ende: 12.07.2016

Ziel ist es, den Kontext und die Rezeption von Thomas Mores Schrift *Utopia* zu beleuchten. Mores Text stellt eine detailreiche Imagination einer Gesellschaft ohne systematische Ausbeutung, religiöse Verfolgung, Konzentration von Privateigentum und die Monarchen seiner Zeit dar.

Folgende Lektüreperspektiven sollen im Mittelpunkt des Kurses stehen: aus einer historischen Perspektive soll Mores Standpunkt in den Kontext der Krisen- und Umbruchszeit vor dem Anbruch der Reformation eingeordnet werden. Die Publikation fällt zeitlich zudem mit der Entstehung des Nationalismus in Europa und der Verbreitung humanistischer Ideen zusammen. Aus einer eher philosophischen Perspektive sollen Mores Anleihen bei Platos *Staat*, Erasmus *Lob der Torheit* und Machiavellis *Fürst* diskutiert werden, um Mores ambivalentes Verhältnis zum Humanismus zu konturieren.

Aus der literaturwissenschaftlichen Perspektive soll gezeigt werden, welcher narrativer Elemente sich der Text bedient, und welche Narrative der Text in der Folge beeinflusst hat.

Zu guter Letzt soll auch nach dem politischen Gehalt von *Utopia* gefragt werden. War More erfolgreich mit seiner Vision? War und ist *Utopia* tatsächlich eine bessere Gesellschaft, wie plausibel war das Modell, gab es eigenen Formen systematischer Ausbeutung, und in welchem Maße sah More selbst *Utopia* als eine ideale Gesellschaft an?

Die zugrundeliegenden Texte liegen hauptsächlich in englischer Sprache vor, die Diskussionen im Kurs können jedoch auf Deutsch oder auf Englisch geführt werden, je nach Vorlieben der Teilnehmenden.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

Belegnummer: 13440

DR. SUSAN PRAEDER

Weltliteratur: Jorge Luis Borges: Erzählungen

1-stündig,

Beginn: 19.04.2016, Ende: 12.07.2016

Der Lektürekurs führt anhand ausgewählter Erzählungen in den faszinierenden narrativen Mikrokosmos des argentinischen Schriftstellers Jorge Luis Borges (1899-1986) ein.

Wir lesen meine persönliche Top Ten aus ...

El Aleph (Das Aleph): El inmortal ... Los teólogos ... Emma Zunz ... Deutsches Requiem ...

Ficciones (Fiktionen): Tlön, Uqbar, Orbis Tertius ... La Biblioteca de Babel ... Funes el memorioso ...

...

El informe de Brodie (David Brodies Bericht): El evangelio según Marcos ... El informe de Brodie ...

und *El libro de arena (Das Sandbuch)*: El otro ...

sowie Wunschtitel des Kurspublikums.

Lese- und Unterrichtssprache: Deutsch (mit Seitenblicken auf die spanischen Originaltexte).

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS-Punkte:

3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, benotet

Arbeitsform: Lektürekurs

Belegnummer: 13441

DR. LARS BULLMANN

Literaturtheorie: Jacques Derrida: Politik der Freundschaft

1-stündig,

Beginn: 21.04.2016, Ende: 14.07.2016

„Gute Freunde kann niemand trennen./ Gute Freunde sind nie allein.“ - so ‚sang‘ vor Jahrzehnten einer, der es aufgrund seiner symbolischen Autorität eigentlich wissen musste, nannte man ihn doch schon früh ehrfürchtig „Kaiser“. Interessanterweise beschwor „Kaiser“ Franz Beckenbauer die unverbrüchlichen Bande echter Freundschaft im Kontext eines Werbesongs für die ‚Deutsche Fernsehlotterie‘: „einmal fünf Mark für jeden,/ das ist doch nicht die Welt.“ - Ewige Freundschaft und Glücksspiel: das ist eine bedenkenswerte Konstellation, die auf die Wechselfälle der Freundschaft und der ihr gewidmeten Diskurse hinweisen helfen kann. Und vielleicht dürfte es gerade ein Fußballer gewesen sein, der davon ein Lied singen konnte, weil ein solcher sowohl von der Losung „Elf Freunde müsst ihr sein!“ sich angerufen fühlt, und zugleich darum weiß, dass gleich auf der Bank, bei den Ersatzspielern, die Zone der Feindschaft beginnt.

Nun ist des Kaisers neueres Lied nur eine Fußnote im langen Nachdenken über Freundschaft, das seit Platon und Aristoteles nicht aufgehört hat, sich in Stellung zu bringen. Von der Polis bis zur Global Village von *Facebook* wird der Freundschaftsdiskurs von perennierenden Fragen umgetrieben: Was und wer ist ein Freund? Wieviele Freunde kann man haben? Was unterscheidet die Lebensform „Freundschaft“ von anderen Formen der Vergemeinschaftung? Wie verhalten sich die Begriffe Freund und Feind zueinander?

Dass derartige Fragen, so vertraut sie (und gewisse auf sie gegebene Antworten) auch erscheinen mögen, eine Unzahl von ontologischen, politischen, ökonomischen, gendertheoretischen und rhetorischen Problemen, Implikationen und Aporien mit sich führen, dokumentiert Jacques Derrida in seinen umwegigen Lektüren überlieferter Freundschaftsdiskurse von Platon, Aristoteles und Cicero über Montaigne bis hin zu Carl Schmitt und Martin Heidegger. Mit der ihm eigentümlichen Insistenz kreist Derrida dabei um „Worte(n) Montaignes, die ein von Aristoteles überliefertes Wort zitieren: ‚O meine Freunde, es gibt keinen Freund‘.“ - Dieser paradoxe Ausruf führt ihn dann im Namen der Freundschaft zu weitreichenden und komplexen Ausführungen über nahe, ferne, fremde, anwesende und abwesende, lebende und tote

Freunde. Derridas Konzept einer „Politik der Freundschaft“ zeichnet dabei nicht zuletzt den Umriss einer ‚unbedingten Demokratie‘ jenseits gängiger/etablierter/hegemonialer Zugehörigkeiten und Genealogien (u.a. über die Dekonstruktion ‚androzentrischer‘ Vorstellungen von Freundschaft und Politik).

Der Lektürekurs setzt sich zum Ziel, Derridas voraussetzungsreichen dekonstruktiven Manövern in Sachen Freundschaft durch die genaue Lektüre ausgewählter Abschnitte auf die Spur zu kommen und sie kritisch zu diskutieren.

Textgrundlage:

Jacques Derrida, *Politik der Freundschaft* (1994), aus dem Franz. von Stefan Lorenzer, Frankfurt a.M. (Suhrkamp) 2002.

Zur Einführung und Orientierung:

Susanne Lüdemann, *Jacques Derrida zur Einführung*, Hamburg (Junius) 2011.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS-Punkte:

3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, benotet

Arbeitsform: Lektürekurs

Belegnummer: 13444

ELENA FELICITAS STINGL

Literaturtheorie: Georges Bataille, *Théorie de la religion*

1-stündig,

Beginn: 13.04.2016, Ende: 13.07.2016

Georges Batailles *Théorie de la religion* von 1948 ist Schlüsseltext seines theoretischen Werks. Er behandelt die Entstehungsgeschichte von Religion und enthält wesentliche Bausteine seines Nachdenkens über den Menschen, das Heilige, Phänomene des Exzesses und der Gewalt.

Verfasst zwar in einem für diese Schaffensphase Batailles vermeintlich ungewöhnlichen Stil - einer logischen Abhandlung gleich, streng gegliedert in zahlreiche Paragraphen - durchziehen den Text doch poetische, teils poetologische Einschübe, die den Paragraphenstil konterkarieren und so den Abhandlungscharakter permanent verunsichern. Diese Ambivalenz ist Ausdruck von Batailles Zweifel am Sinn einer rein philosophischen-anthropologischen Religionstheorie.

Religion überhaupt ließe sich nur dann verstehen, wenn man vor allem ihre irrationalen Momente erforsche, Opferpraktiken und Feste etwa, Erfahrungen von Gewalt und Selbstverlust, solche Momente also, für die sich begriffliches Verstehen als unzureichend erweisen und andere Ausdrucksformen zum Einsatz kommen müssen - welche Formen das sein könnten, soll im Lektürekurs geklärt werden. Um seine Auffassung nicht nur von Religion, sondern vor allem von Religionstheorie zu verdeutlichen, spielt Bataille den strengen Paragraphen- bzw. Abhandlungsstil gegen andere, weniger systematische Schreibweisen aus. Diese stilistischen Irritationen in *Théorie de la religion* werfen ein Licht auch auf formale Aspekte seines gesamten theoretischen Werkes, das stets changiert zwischen wissenschaftlichem Essay und surrealistischer Prosa. So liegt der Schwerpunkt des Lektürekurses auf der Untersuchung eben solcher Passagen der Irritation und des Changierens, in denen Bataille für sein Verständnis von Religion weniger eine bestimmte Theorie, als eine Schreibweise in Anschlag bringt, die dieses Verständnis abbildet und poetisch ausdrückt.

Zur Anschaffung wird empfohlen: Georges Bataille, *Théorie de la religion*. Paris, Gallimard (Tel), 1986.

Übersetzung: Georges Bataille, *Theorie der Religion*. Übers. v. Andreas Knop. Hrsg. v. Gerd Bergfleth. München, Matthes & Seitz, 1997.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

Belegnummer: 13445

DR. JENNY WILLNER

Literaturtheorie: Sigmund Freud und die Literatur

1-stündig,

Beginn: 14.04.2016, Ende: 07.07.2016

Welche Rolle spielen literarische Bezüge bei der Entwicklung der zentralen psychoanalytischen Begriffe, und wie ist es diesen Begriffen in der Literaturwissenschaft ergangen? Ausgehend von solchen Fragen werden wir uns einigen klassisch gewordenen Lektüren Freuds widmen: Im Zentrum steht das psychoanalytische Vokabular, das er etwa anhand von Sophokles' König Ödipus, E.T.A Hoffmanns Der Sandmann und Wilhelm Jensens Gradiva entwickelt. Die grundlegenden Fragen sind die schwierigsten: Die beinahe umgangssprachliche Geläufigkeit freudscher Begriffe wie ‚Verdrängung‘, ‚Unbewusstes‘, ‚Libido‘ oder ‚Über-Ich‘ macht diese Texte nicht leichter zugänglich, im Gegenteil. Was wir hier an Begriffsarbeit vorfinden werden, ist selten deckungsgleich mit den im Umlauf befindlichen Vorstellungen darüber, worum es in der Psychoanalyse geht. So ist es zum Beispiel bei weitem nicht ausgemacht, wem in einer psychoanalytischen Literaturwissenschaft die Rolle des Patienten zukommen würde. Ist es der Autor, der ‚auf die Couch‘ gelegt wird, oder sind es die literarischen Protagonisten, deren Handlungen es figurenpsychologisch zu entschlüsseln gilt? Womöglich weder noch: in „Der Dichter und das Phantasieren“ richtet Freud nicht zuletzt den Blick auf die Rezeption. Davon ausgehend könnte man auch den einzelnen Leser im Sinne literaturwissenschaftlicher Gegenübetragungsanalyse zum Gegenstand der Analyse erklären. Damit wären Sie selbst – ja genau: Sie! – Patientin oder Patient des Textes, und zwar besonders wenn Sie sich zum Text verhalten wie die aufgebrachte (oder bemüht unberührte) Person auf der Couch zur Analytikerin. Aber keine Angst: In der Literaturwissenschaft werden nicht immer Patienten benötigt, schließlich legt gerade die Psychoanalyse eine Methode des Lesens nahe, die den Text selbst in den Fokus nimmt, wenn auch nicht auf seinen manifesten Gehalt hin, sondern in Bezug auf Verborgenes, Verschwiegenes und latent Vorhandenes. Zumindest auf den ersten Blick ist eine solche Herangehensweise weniger bedrohlich.

Es handelt sich um die Wiederholung des Wintersemester 2015–16 angebotenen Lektürekurses.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS-Punkte:

3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, benotet

Arbeitsform: Lektürekurs

Belegnummer: 13446

DR. JUDITH KASPER

Lektüreübung zu Antonio Gramsci

1-stündig,

Beginn: 21.04.2016

Lektürekurs Gramsci (14-tägig, Do 18-20 h), Beginn in der zweiten Semesterwoche

Der Lektürekurs soll einen Einstieg in den weitgefassten gedanklichen Kosmos des italienischen Intellektuellen Antonio Gramsci bieten, dessen Leben und Werk in Italien fester Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses. Nach Dante ist er der weltweit meistzitierte italienische Autor.

Am 8. November 1926 wurde Gramsci – Begründer der italienischen kommunistischen Partei und Abgeordneter im Parlament – von den Faschisten verhaftet. Während der über 10 Jahre dauernden Haftzeit entsteht sein Werk: Diese sogenannten Gefängnishefte gehören zum Interessantesten, was im 20. Jahrhundert über Geschichte und Literatur, über Politik, Philosophie, Religion und Emanzipation geschrieben worden ist.. Aber auch die Briefe, die Gramsci aus dem Gefängnis an seine Frau Julia und mehr noch an deren Schwester Tatjana schreibt, sind als eigenständiges literarisches Werk anzusehen.

In ihnen wird eindrücklich, wie vital die postalische Korrespondenz mit der Außenwelt für Gramsci ist. Ein übermäßiger Mitteilungsdrang, aber auch eine außergewöhnliche Mitteilungsgabe springt hier den Lesern entgegen. Sie erfahren viel über die Existenz eines Gefangenen ebenso wie über die Bedeutung von Literatur und Philosophie, aber auch von Liebe und Zuneigung, um dieser erniedrigenden Existenz zu widerstehen.

Zu Beginn des Semesters wird ein Reader mit ausgewählten Texten zur Verfügung gestellt.

Zur Vorbereitung wird empfohlen:

Thomas Barfuss, Peter Jehle, *Gramsci zur Einführung*, Hamburg: Junius 2014.

Arbeitsform: Lektürekurs

Belegnummer: 14853

DR. SUSAN PRAEDER

Academic English: Diaspora Studies

2-stündig,

Do 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 14.04.2016, Ende: 14.07.2016

This semester the Academic English course will offer an introduction to the study of transnational communities dispersed from their homelands.

The course will begin with an overview of the characteristic features of diasporas, different types of diasporas, and history of diaspora studies as outlined in the first chapter of Robin Cohen's *Global Diasporas: An Introduction*. Abingdon: Routledge, 2008: "Four Phases of Diaspora Studies" (pdf).

We then will deepen our knowledge of the discipline during group discussions of historical, literary, and theoretical texts pertaining to the Jewish diaspora in antiquity and the early modern period, the African diaspora during the epoch of the slave trade, European diasporas in the United States in the nineteenth and twentieth centuries, and contemporary world diasporas.

During the middle to final phases of the course students will present oral reports on selected topics of their choice from the field of diaspora studies.

The primary and secondary materials will be distributed during the course.

ECTS-Punkte:

BA HF AVL: 3 ECTS (unbenotet)

BA NF SLK: 3 ECTS (benotet)

Arbeitsform: Wissenschaftliche Übung

Belegnummer: 13438

DR. SUSAN PRAEDER

Deutsch als Wissenschaftssprache: Märchenforschung

2-stündig,

Do 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 14.04.2016, Ende: 14.07.2016

Die Kurse in der Reihe „Deutsch als Wissenschaftssprache“ führen in die Geschichte und Forschung eines literaturwissenschaftlichen Teilgebiets ein. Sie eignen sich sowohl für deutsche Muttersprachler und Muttersprachlerinnen als auch für Studierende, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Auszüge aus einem deutschsprachigen Einführungswerk und exemplarische Textbeispiele aus der Primärliteratur werden präsentiert und diskutiert. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Im Sommersemester 2016 liegt der Schwerpunkt der Übung auf der Geschichte und Forschung des Volksmärchens. Folgende Themenbereiche sollen untersucht werden:

- Gattungsmerkmale des Märchens;

- Jacob und Wilhelm Grimm: *Kinder- und Hausmärchen*;
- Klassiker der Märchenforschung;
- Neue Interpretationsansätze;
- Märchenverfilmungen.

Keine Klausur, keine Hausarbeit. Prüfungsart: Referat mit Handout und Diskussion.

ECTS-Punkte:

BA HF AVL: 3 ECTS (unbenotet)

BA NF SLK: 3 ECTS (benotet)

Arbeitsform: Wissenschaftliche Übung

Belegnummer: 13439

DR. SUSAN PRAEDER

Übung zum Verfassen literaturwissenschaftlicher Hausarbeiten

2-stündig,

Do 18-19:30 Uhr s.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 14.04.2016, Ende: 14.07.2016

Die Übung richtet sich an alle Studierenden der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft oder im Nebenfach Sprache-Literatur-Kultur, die sich eingehend mit den spezifischen Anforderungen an eine Seminararbeit in den Geisteswissenschaften befassen wollen. Komponenten und Techniken des wissenschaftlichen Schreibens – Gliederung, Themenstellung, Argumentation, Textanalyse, Funktionen des Schlusskapitels, Zitierkonventionen, Literaturverzeichnis – werden ausführlich dargestellt und anhand exemplarischer Essays, Seminararbeiten, Abschlussarbeiten und Zeitschriftenaufsätze diskutiert.

ECTS-Punkte

BA HF AVL: 3 ECTS (unbenotet)

BA NF SLK: 3 ECTS (benotet)

Arbeitsform: Wissenschaftliche Übung

Belegnummer: 13442

DR. ALEXANDRA SCHAMEL

Die Allegorie - Geschichte, Theorie, literarisches Verfahren (A1)

2-stündig,

Do 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 14.04.2016, Ende: 14.07.2016

Die Allegorie – Geschichte, Theorie, literarisches Verfahren

Jede(r) Studierende der Literaturwissenschaft wird früher oder später mit der Allegorie in Kontakt kommen, hat dieser Modus uneigentlichen Sprechens doch nicht zuletzt durch die prominente Lesart der Yale-Schule eine große Aufmerksamkeit erlangt. Über Paul de Mans suggestive Analysen hinaus ist über die Allegorie aber oft wenig bekannt, und dies, obgleich die Ausleuchtung der diachronen Perspektive das Potenzial dieser rhetorischen Figur neu sichtbar machen könnte, auch in kulturwissenschaftlicher Hinsicht, z. B. in Bezug zu Raumtheorie, Alteritäts- und Liminalitätsdebatte. Das Seminar zeichnet die wechselvolle Geschichte der Allegorie und ihrer Rezeption nach, von der antiken Redefigur über die spätantike Psychomachie zu Dantes „schöner Lüge“, von der Abwertung der Allegorie gegenüber dem Symbol in Klassik und Romantik (Goethe, Hegel) zu ihrer Rehabilitation bei Walter Benjamin. Die Einführung in die Geschichte und Theorie der Allegorie soll verbunden werden mit ihrer Analyse als literarisches Verfahren, z. B. bei den Autoren des Rosenromans, bei Milton, Novalis, Baudelaire und Proust.

Lektürevorschläge für theoretische Texte:

Heinrich Lausberg, „allegoria“, in: Ders., *Handbuch der literarischen Rhetorik*, Band I, §§ 895-901, München 1960; Quintilianus, *Institutio oratoria*, Leipzig 1971 (in Auszügen); Gerhard Kurz,

Metapher, Allegorie, Symbol, Göttingen 2004; Dante Alighieri, *Epistola XIII*, Mailand 1979; Gisela Seitschek, *Schöne Lüge und verhüllte Wahrheit. Theologische und poetische Allegorie in mittelalterlichen Dichtungen*, Berlin 2009; C. S. Lewis, *The allegory of love*, Oxford 1990; Georg Wilhelm Friedrich Hegel, „2. Die Allegorie“, in: Ders., *Vorlesungen über die Ästhetik*, Frankfurt/Main 1986; Auszüge aus Johann Wolfgang von Goethe, *Maximen und Reflexionen*, München 2006; evtl. Auszüge aus Novalis, *Das Allgemeine Brouillon*, Hamburg 1993; Hans Robert Jauß, „Baudelaires Rückgriff auf die Allegorie“, in: Ders., *Studien zum Epochenwandel der ästhetischen Moderne*, Frankfurt/Main 1989, S. 166-188; Walter Benjamin, „Allegorie und Trauerspiel“, in: Ders., *Der Ursprung des deutschen Trauerspiels*, Frankfurt/Main 1978, S. 138-211; Paul de Man, *Allegories of Reading, Figural Language in Rousseau, Nietzsche, Rilke and Proust*, Yale 1979; Victor Turner, „Liminal to Liminoid“, in: *Play, Flow, and Ritual. An Essay in Comparative Symbolology*, in: *Rice University Studies* 60.3 (1974), S. 53-94.

Vorschläge für Primärliteratur:

Jeweils Auszüge aus Guillaume de Lorris, Jean de Meun, *Le roman de la rose*, Milton, *Paradise lost*, Auszüge aus Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, Charles Baudelaire, *Les Fleurs du Mal*, *Le Spleen de Paris*; Marcel Proust, *À la Recherche du Temps perdu*, z. B. Teile aus *Du côté de chez Swann*, *À l'ombre des jeunes filles en fleurs* und *Le Temps retrouvé*.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13426

DR. HELGA THALHOFER

Text und Schrift (A1/V1)

2-stündig,

Mo 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 11.04.2016, Ende: 11.07.2016

„Il n’y a pas de hors-texte“: Text und Schrift sind zentrale Begriffe im Denken Jacques Derridas. Das Seminar geht seinen Positionen nach und legt dabei einen Schwerpunkt auf Platons *Phaidros* und Derridas Kritik des ‚Phonologozentrismus‘, die die seit Platon vorherrschende abendländische Vorstellung von Schrift als einer sekundären Wiedergabe der ‚direkten‘ mündlichen Rede umkehrt, seine Grammatologie sowie seine Sicht der Spur als Text-Sinn in seinen Lektüren von Mallarmé. Diskutiert werden zudem Schrift- und Textbegriff in literarischen Texten, unter anderen in Prousts *Recherche du temps perdu*. An ihr wird interessieren: das zyklische Schreiben, das zu einer ‚tierce forme, ni Essai ni Roman‘ führt, wie Roland Barthes sie in seinen Studien zu Proust bezeichnet, und damit die Form des Romans, die auch die *Esquisses* zu berücksichtigen hat, sowie die Berufung des Erzählers zum Schriftsteller und somit das Schreiben über das Schreiben selbst. Daran schließen sich Paul de Mans Beobachtungen zur Schrift bei Proust an, die die einem Text inhärente Rhetorik nachzeichnen und damit in der Praxis des Lesens zur prozessualen allegorischen Sinnggebung führen. Weitere Textvorschläge von Teilnehmern werden begrüßt.

Französischkenntnisse sind erwünscht, aber keine Voraussetzung für die Teilnahme.

Bitte schaffen Sie sich an und bereiten Sie vor: Jacques Derrida: *De la grammatologie*, Paris: Minuit 1967 bzw. die Übersetzung von Hans-Jörg Rheinberger und Hanns Zischler: *Grammatologie*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1974. Zur Vorbereitung empfehle ich zudem: Platon: *Phaidros*, in: ders., *Sämtliche Werke*, Bd. 2, übers. von Friedrich Schleiermacher, hg. von Burghard König, Reinbek b. H.: Rowohlt 2008, S. 539-609; in Auszügen: Marcel Proust: *A la recherche du temps perdu*, Ausgabe in sieben Bänden, édition présentée et annotée par Antoine Compagnon et al., Paris:

Gallimard (folio classique) 1987-1992. Diese und die weiteren Textgrundlagen des Seminars stehen rechtzeitig in einem Reader zur Verfügung. Um die Mitteilung eines Interessensschwerpunkts wird vorab gebeten unter: helga.thalhofer@lrz.uni-muenchen.de Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13427

PROF.DR. WOLFRAM ETTE

Lyrik von jetzt! (V1)

2-stündig,

Fr 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 15.04.2016, Ende: 15.07.2016

”Erst wenn er tot ist, ist er gut”: Georg Kreislers Bonmot eines Wiener Kulturspießers hat seine Wahrheit daran, dass die zeitgenössische Kunstproduktion die wissenschaftliche Begriffsbildung vor Schwierigkeiten stellt. Das Approbierte verfängt nicht; es ist ein hohes Maß an Geistesgegenwart notwendig, um in jedem einzelnen Gebilde das durch Tradition Bedingte zu erkennen und das Neue angemessen zu beschreiben. Um so wichtiger ist es, sich dieser Aufgabe zu widmen und sie nicht dem Feuilleton zu überlassen. Um Jan Wagner werden wir dabei wohl nicht herumkommen; gleichwohl erscheint mir weder die Eingrenzung auf deutsche noch die auf bekannte Autoren besonders hilfreich. Gerade deswegen ist dieser Seminarkommentar auch als Appell an alle Teilnehmer*innen zu verstehen, sich einmal zu überlegen, welche Autorinnen und Autoren der letzten 15 Jahre sie gerne vertreten sehen möchte. Das Feld lyrischer Produktion ist so unübersehbar, dass die Zusammenarbeit hier fast unumgänglich ist.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

Termine: am 22. April, 20. Mai, 10. Juni fällt das Seminar aus. Die versäumten Veranstaltungen werden am Samstag, 4.6., 10 - 16 Uhr nachgeholt.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13430

ELENA FELICITAS STINGL

Beat Generation (V1)

2-stündig,

Mo 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 11.04.2016, Ende: 11.07.2016

Beat Generation heißt eine Gruppe US-amerikanischer avangardistischer, wilder Poeten und ihrer Freunde in den 1940 und 50er Jahren, deren berühmteste Figuren die Autoren Allen Ginsberg, Jack Kerouac und William S. Burroughs waren. Angetrieben von einer unersättlichen Lust auf alles Anti-Bourgeoise, frönten die Beats ganz ihrem Leben zwischen Drogen, Roadtrips, Sex und endlosen Gesprächen über ihre sogenannten New Visions. Ausdruck dieser Visionen fanden sie im Bebop Jazz ihrer Zeit, Charlie Parker und Theolonius Monk etwa, in der Lyrik ihrer Lieblingsautoren, Walt Whitman oder Arthur Rimbaud, und nicht zuletzt in ihren eigenen Schriften, deren vorrangiges Thema ihrem unmittelbaren Publikum entsprach: die eigene Gruppe.

Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Gedichte und Romane der drei genannten wichtigsten

Vertreter: *Naked Lunch* von William S. Burroughs, *Howl* und andere Gedichte von Allen Ginsberg und *On the Road* von Jack Kerouac. Daneben sollen die Inspirationsquellen der Beat Generation behandelt werden: die Künstler, Musiker und Schriftsteller, die sie verehrten, aber auch ihre Musen innerhalb der eigenen Clique, ihre Liebhaber und Geliebten, Gammler, Diebe, Draufgänger. Weiteren Texten und Dokumenten, die die Beats produzierten, sollen nicht nur ihre Visionen abgelesen werden, und welche Typen sie faszinierten, sondern vor allem, wie diese Faszination einen neuen literarischen Stil bildete und sich darin manifestierte, welches neues Vokabular sie etablierten, welche spezifische Rhythmik sie zum Ausdruck ihrer Erlebnisse schufen. „I can't believe that between us three already we have the nucleus of a totally historically important American creation“ (Ginsberg in einem Brief an Kerouac, 1951).

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13429

ANNALISA FISCHER

Poetologisches Erzählen (A2)

2-stündig,

Mo 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 11.04.2016, Ende: 11.07.2016

Im Seminar werden wir uns der Frage widmen, wovon die Rede ist, wenn von „Poetologie“ gesprochen wird. Betrachtet man Poetologie ganz übergreifend als „Theorie der Herstellung von Poetizität in Texten“ (RLW), so wäre eine poetologische Textstelle eine solche, die im- oder explizit auf ihre eigene Verfasstheit reflektiert. Eine umfassende theoretische Auseinandersetzung mit diesem grundlegenden Begriff der Literaturtheorie bleibt bis heute ein Desiderat der Forschung, so dass wir uns im Seminar gemeinsam daran versuchen werden, das poetologische Reflexionspotential ausgewählter Texte in einem *close reading* zu ergründen und zu beschreiben. In der Auseinandersetzung mit den Primärtexten gilt es, werkspezifisch herauszuarbeiten, inwiefern sich die Texte poetologisch deuten lassen und welche Auswirkungen eine solche Deutung auf den Text hat. Ausgehend von der Lektüre soll abschließend der Versuch unternommen werden, werkübergreifend eine Begriffsbestimmung vorzunehmen. Wir werden u.a. Texte von Hesiod, E.T.A. Hoffmann, Oscar Wilde, Hugo von Hofmannsthal, Gottfried Keller, Virginia Woolf und Marcel Proust lesen.

Aufgrund des recht umfangreichen Seminarprogramms bietet es sich an, einen Teil des Lektürepensums bereits vor Seminarbeginn in Angriff zu nehmen. Hierzu empfehlen sich insbesondere Wildes *The Picture of Dorian Gray* (Seminarsitzung Ende Mai) oder Nabokovs *Pnin* (Sitzung Anfang Juli):

Oscar Wilde: *The Picture of Dorian Gray. Authoritative Texts, Backgrounds, Reviews and Reactions, Criticism*, hg. v. Michael Patrick Gillespie, New York/London: Norton (Critical Edition) 2007.

Vladimir Nabokov: *Pnin*, New York: Vintage International 1989.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS: BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13437

FERDINAND BUBACZ

Wahrnehmungskunst der Literatur

2-stündig,

Do 8-10 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (S), S 227,

Beginn: 28.04.2016, Ende: 14.07.2016

Fr, 01.07.2016 12-15 Uhr c.t., Amalienstr. 73A, 120,

Nachholstzung

Innerhalb großer geschichtlicher Zeiträume verändert sich mit der gesamten Daseinsweise der menschlichen Kollektiva auch die Art und Weise ihrer Sinneswahrnehmung.« Ausgehend von Walter Benjamins These über den historischen Wandel der Wahrnehmung, fragt das Proseminar, wie sich diese Veränderungen auch in den literarischen Darstellungsweisen und Inszenierungen von Wahrnehmung zeigen.

Beginnend mit E.T.A. Hoffmanns *Des Vetters Eckfenster*, in der die visuelle Wahrnehmung als ‚Kunst zu schauen‘ zum eigentlich Thema der Erzählung wird, lesen wir Texte, in denen die Bedingungen der Wahrnehmung und die Möglichkeiten der Erfahrung in der Moderne problematisiert werden. Anhand theoretischer und literarischer Texte u.a. von Nietzsche, Hofmannsthal, Rilke, Kafka und Musil gehen wir der Frage nach, wie literarische Texte den Prozess der Sinneswahrnehmung beschreiben und untersuchen, wie sich die spezifisch literarischen Wahrnehmungsformen besonders in Beziehung zur bildenden Kunst, zu Medientechniken und zum Großstadtleben herausgebildet haben.

Das Seminar beginnt am 28. April 2016. Die verpassten Stunden werden an Extraterminen nachgeholt.

Arbeitsform: Proseminar

Belegnummer: 13425

JOHANNA-CHARLOTTE HORST

Geschichte schreiben (A2/V2)

2-stündig,

Mi 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 13.04.2016, Ende: 13.07.2016

Wie auch immer es um das Ende der Geschichte steht – geschrieben wird sie nach wie vor. Dabei sieht sich jeder, der sich ans Schreiben der Geschichte macht, mit der Frage nach ihrem Sinn konfrontiert. Die Möglichkeit eines unsinnigen Geschichtsverlaufs wurde von den großen Geschichtsphilosophen Jean-Jacques Rousseau, Georg Wilhelm Friedrich Hegel und Karl Marx auf unterschiedliche Weisen vehement widerlegt. Sie erzählen die Vergangenheit als eine Geschichte des Fortschritts oder des Verfalls, betten das Geschehene also in eine bestimmte Struktur ein, die den einzelnen Ereignissen Bedeutung gibt. Ganz anders haben die Historiker Wilhelm Dilthey und Gustav Droysen gedacht. Ihnen ging es um das Versammeln und sinnvolle Anordnen historischen Materials, das meist nur fragmentarisch als Reste und Ruine vorliegt. Michel Foucault wiederum betrachtet die Vergangenheit weder als logische Abfolge noch interessiert ihn historisches Wissen als solches. Sein Denken kreist vielmehr um die schwer zu fassenden Brüche und Diskontinuitäten im Handeln und Denken vergangener Epochen. Er ist der große Kritik der historischen Vernunft.

Egal auf welche Weise Geschichte geschrieben wird, sie begegnet uns meist als Text und wirft damit die Frage nach ihrer sprachlichen Form und ihrem Wirklichkeitsanspruch auf. Besonders für die Literaturwissenschaft ist virulent, inwiefern die textuelle Formgebung der Geschichte in einem Verhältnis zum literarischen Schreiben steht. Dabei stellt das Be- oder vielmehr Erschreiben zweier sehr unterschiedlicher Erscheinungen eine besondere Herausforderung an den Geschichtsschreiber dar: Die Katastrophen und das Alltägliche. Beide Ereignistypen lassen sich programmatisch nicht mehr unter die Logik eines allgemeinen Geschichtsverlaufs subsumieren und bedürfen einer Sprache, die zum einen Singuläres, zum anderen scheinbar Ereignisloses zu erfassen vermag. Der Alltag und die Katastrophen fordern also eine Sprache, die

die geschichtsphilosophische Geschichtsschreibung gegen den Strich zu büsten sich getraut und damit unweigerliche in die Nähe literarischer Darstellungsformen rückt.

Von diesen Überlegungen ausgehend soll im Seminar historisches mit literarischem Schreiben ins Verhältnis gesetzt werden. Lesen werden wir dazu G. W. F. Hegel, Karl Marx, Friedrich Nietzsche, Walter Benjamin, Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, Hayden White, Michel de Certeau, Fernand Braudel, Michel Foucault sowie literarische Texte, die mehr oder weniger explizit ihr Potential zur Geschichtsschreibung reflektieren. Dazu gehören Marguerite Duras, Georges Perec, Louis Begley, Herta Müller und Rolf Hochhuth.

Zur vorbereitenden Lektüre empfehle ich *Geschichtsphilosophie zur Einführung* von Johannes Rohbeck sowie *Vom Sinn und Unsinn der Geschichte* von Reinhart Koselleck. Das erste Buch ist hilfreich für eine erste Annäherung an das Thema, das zweite führt dagegen auf komplexere Weise in einzelne Debatten der Geschichtsschreibung ein.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13428

DR. FEDERICO ITALIANO

Reise-Fiktionen in Literatur und Film (A2/V2)

2-stündig,

Sa, 07.05.2016 14-18 Uhr s.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Fr, 17.06.2016 16-20 Uhr s.t., R U104B,

Sa, 18.06.2016 10-17 Uhr s.t., R U104B,

Sa, 25.06.2016 10-17 Uhr s.t., R U104B,

Wo liegt, wenn überhaupt, der Unterschied zwischen dem Bericht einer real unternommenen Reise und der Darstellung einer fiktionalen Reise? Auf welche Art und Weise können wir fiktional und erzählerisch entworfene Räume verstehen und analysieren? Im Seminar werden wir insbesondere das Konzept der Reise-Fiktion unter die Lupe nehmen und gemeinsam über die in der literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschung fundamentale Beziehung zwischen Fiktion und Raum diskutieren. Zum einen werden wir jene paradigmatischen, fiktionalen Reisen – wie etwa Homers *Odyssee*, Dantes *Göttliche Komödie* und Defoes *Robinson Crusoe* – besprechen, die unsere „westliche“ Raumimagination immer noch stark prägen. Zum anderen werden wir uns auf eine spezifische Form der Räumlichkeit in Literatur und Film fokussieren, die auf der medialen Verknüpfung zwischen Karte und Schriftlichkeit bzw. bewegtem Bild basiert und eine entscheidende Rolle in der Erzeugung von fiktionalen Welten spielt. Dabei werden wir sowohl Texte von Jules Verne, Robert L. Stevenson und Joseph Conrad u.a. als auch Filme wie etwa *Indiana Jones*, *Thelma & Louise* und *The Lord of the Rings* näher betrachten.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

Blockseminar, Termine :

7. Mai 2016, 14:00-18:00 (Vorbesprechung)

17. Juni 2016, 16:00-20:00

18. Juni 2016, 10:00-17:00

25. Juni 2016, 10:00-17:00

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

SLK:3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13432

LAURA KOHLRAUSCH

Fantastische Literatur in Argentinien (A2/V2)

2-stündig,

Mo 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 11.04.2016, Ende: 11.07.2016

Im 20. Jahrhundert finden sich in Lateinamerika – in der Phase des sogenannten ‚Boom‘, in der lateinamerikanische Autoren eine explosiv ansteigende Aufmerksamkeit in Europa und den USA erfuhren – zahlreiche Texte, die die Grenze zwischen Realistischem und Übernatürlichem in verschiedenster Weise thematisieren. Neben dem magischen Realismus und dem *real maravilloso* (Carpentier) bildet sich dabei in Argentinien auch eine neue Art der Fantastik heraus. Autoren wie Jorge Luis Borges oder Adolfo Bioy Casares sprengen in ihren Prosatexten das klassische Verständnis fantastischer Literatur und setzen sich auch theoretisch mit dem Genre und seinen Strömungen auseinander. Ihre Literatur weitet die fantastische Unsicherheit radikal auf die Lebenswirklichkeit des Lesers aus und knüpft an philosophische Konzepte beispielsweise des Idealismus an. Von der Sekundärliteratur aufgeworfene Begriffe wie ‚Neo-Fantastik‘, ‚psychologische Fantastik‘ oder ‚Bibliotheksfantastik‘ markieren die Bandbreite dieser argentinischen Strömung, die im Seminar nachgezeichnet werden soll.

In der Lektüre von Erzählprosa und essayistischen Texten von Jorge Luis Borges, Adolfo Bioy Casares und Julio Cortázar, ergänzt und begleitet durch theoretische Positionen zu fantastischer Literatur beispielsweise von Tzvetan Todorov, Roger Caillois und Uwe Durst soll gemeinsam erarbeitet werden, was die Charakteristika einer ‚argentinischen Fantastik‘ sind und welche Strömungen man hier beobachten kann.

Spanischkenntnisse sind hilfreich, aber nicht zwingend erforderlich – alle Texte sind in guten Übersetzungen erhältlich.

Ein **Reader** mit Theorietexten und Kurzgeschichten (in Original und Übersetzung) wird rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden. **Bitte besorgen Sie sich zudem den Roman *La invención de Morel (Morels Erfindung)* von Adolfo Bioy Casares** – Spanisch am Besten in der Taschenbuchausgabe von Alianza, ca. 13 Euro; Deutsch von Suhrkamp, ist zwar vergriffen, aber gebraucht gut erhältlich.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

SLK:3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13436

DR. ZARIFA MAMEDOVA

Das weibliche Schreiben (A2/V2)

2-stündig,

Fr 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 15.04.2016, Ende: 15.07.2016

Fr, 22.04.2016 10-12 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (D), D Z001,

Fr, 20.05.2016 10-12 Uhr c.t., D Z001,

„Gibt es ein weibliches Schreiben?“ – stellt sich heute die Frage im Kontext der Gleichstellungsversuche nicht nur im Arbeitsalltag, sondern auch in den Künsten. Wenn ja, woran kann man dieses dann erkennen, festhalten oder messen? Kann man dies vielleicht am Stil oder der Auswahl der Motive oder auch an einer Selbstankündigung („self-advertisement“, McHale 1987: 199) der Autorin sehen? Wenn nein, ist „die Autorin“ dann gleich „dem Autor“, so dass man den Begriff „Autor“ in der Literaturtheorie auch in Bezug auf die Erzählungen der Schriftstellerinnen gebrauchen kann? Wenn dem so ist, was bedeutet diese Gleichstellung für Autorinnen im Kontext von Roland Barthes’ „Tod des Autors“ (Barthes 2006: 63). Ist „die Autorin“ automatisch „tot“, weil „der Autor“ „tot“ ist? Kann man von einer Tradition der Selbstverbannung des Autors aus der Erzählung („self-effacement“, McHale 1987: 1990), die die Grundlage der Barthes’schen Feststellung bildet, in Bezug auf Schriftstellerinnen und Autorinnen sprechen, wenn diese doch erst im 20. Jahrhundert begannen, sich selbst anzukündigen? Diesen und vielen anderen Fragen rund um das Thema „Das weibliche Schreiben“ geht das Seminar am Beispiel moderner und zeitgenössischer Autorinnen nach, darunter Svetlana Vasilenkos *Duročka* (in der deutschen Übersetzung: *Die Närrin*), Chimamanda Ngozi Adichies *Americanah* und Harper Lees *To Kill a Mockingbird*.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Literatur:

15.04.2016

Vorstellung, Vergabe der Referatsthemen, thematische und formale Einleitung.

22.04.2016 (R-01)

Theoretische Grundlagen: Die Autorschaft

Barthes 2000: 185-193 (o);

Foucault 2000: 198–229 (o);

McHale 1987: 199-202;

Winko 1999: 39-47.

29.04.2016 (R-02)

Theoretische Grundlagen: Die Weiblichkeit.

Butler 1990: 1-35 (o);

Butler 1993: 1-21.

06.05.2016 (R-03)

Theoretische Grundlagen: Das Schreiben und das Sprechen.

Austin 1963: 1-25 (o);

Weidemann 2016: 1-3.

13.05.2016 **(R-04)**

Svetlana Vasilenkos *Die Närrin* – Das Weibliche und der Mythos
Barthes 2010: 251-317 (o);
Prokhorova 2004: 350-356;
Sutcliffe 2009: 99-129;

20.05.2016 **(R-05)**

Svetlana Vasilenkos *Die Närrin* – Das Weibliche und der Mythos
Weilandt 2009: 85-109 (o);
Mamedova 2014: 173-198;
Skomp 2007: 287-296.

27.05.2016 **(R-06)**

Svetlana Vasilenkos *Die Närrin* – Das Weibliche und der Mythos
Boothe 2005: 325-338;
Kittler 2015: 15-47;
Martindale 1999: 183-209 (o).

03.06.2016 **(R-07)**

Harper Lees *To Kill a Mockingbird* – Das Scheitern des männlichen Gesetzes
Johnson 1994b: 1-15 (o);
Johnson 1994a: 13-31, 31-39.

10.06.2016 **(R-08)**

Harper Lees *To Kill a Mockingbird* – Das Scheitern des männlichen Gesetzes
Foucault 1985: 9-28;
Johnson 1994a: 71-107 (o).

17.06.2016 **(R-09)**

Harper Lees *To Kill a Mockingbird* – Das Scheitern des männlichen Gesetzes
Nieberle 1999: 255-273 (o);
Foucault 1991: 7-51.

24.06.2016 **(R-10)**

Chimamanda Ngozi Adichies *Americanah* – Das Weibliche und der Internetdiskurs
Angerer 1995: 17-34 (o);
Martinez 1999: 433-441;
Winko 1999: 511-535.

01.07.2016 **(R-11)**

Chimamanda Ngozi Adichies *Americanah* – Das Weibliche und der Internetdiskurs.
Angerer 2005: 289-302;
Blair et al. 2008: 1-23;
Szemanski/Stewart 2010: 226-238 (o);

08.07.2016 **(R-12)**

Chimamanda Ngozi Adichies *Americanah* – Das Weibliche und der Internetdiskurs
Beyer 2012: 153-171 (o);
Bourdieu 1999: 54-61;
Gal 1995: 169-183.

Bibliographie

- Albrecht, Juerg et al. (Hg.): Kultur Nicht Verstehen. Produktives Nichtverstehen und Verstehen als Gestaltung, Wien / New York: Springer 2005.
- Angerer, Marie-Luise (Hg.): The Body of Gender. Körper. Geschlechter. Identitäten, Wien: Passagen Verlag 1995.
- Angerer, Marie-Luise: Fassungs[]los, in: Juerg Albrecht et al., Wien / New York: Springer 2005, S. 289-302.
- Austin, John L.: How To Do Things with Words, Oxford: Clarendon Press 1963.
- Barthes, Roland: Der Tod des Autors, in: Fotis, Jannidis (Hg.): Texte zur Theorie der Autorschaft. Reclam: Stuttgart 2000, S. 185–193.
- Barthes, Roland: Das Rauschen der Sprache, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2006.
- Barthes, Roland: Mythen des Alltags, Berlin: Suhrkamp 2010.
- Beyer, Jessica: Women's (Dis)embodied Engagement with Male Dominated Online Communities, in: Gajjala, Radhika et al. (Hg.), New York: Lang 2012, S. 153-171.
- Blair, Kristine et al. (Hg.): Webbing Cyberfeminist Practice: Communities, Pedagogies, and Social Action, Cresskill NJ: Hampton Press 2008.
- Brinck, I.: The Indexical „I“: The First Person in Thought and Language, London 1997.
- Booth, W. C.: The Rhetoric of Fiction, Chicago 1982.
- Boothe, Brigitte: Erzählen als kulturelle Praxis: Dies ist geschehen: verstehe, wer kann, in: Juerg Albrecht et al., Wien / New York: Springer 2005, S. 325-338.
- Bourdieu, Pierre: Die Regeln der Kunst. Genese der Struktur des literarischen Feldes, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1999.
- Butler, Judith: Gender Trouble: Feminism and the Subversion of the Identity, London: Routledge 1990.
- Butler, Judith: Bodies that Matter: on the Discursive Limits of “Sex”, New York: Routledge 1993.
- D'Hoker, E. / Martens, G. (Hg.): Narrative Unreliability in the Twentieth-Century First-Person Novel, Berlin / New York 2008.
- Fludernik, Monika / Falkenheimer, Nicole / Steiner, Julia (Hg.): Faktuales und Fiktionales Erzählen. Interdisziplinäre Perspektiven, Würzburg: Ercon Verlag 2015.
- Fotis, Jannidis (Hg.): Die Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines Umstrittenen Begriffs, Tübingen: Niemeyer 1999.
- Fotis, Jannidis (Hg.): Texte zur Theorie der Autorschaft, Reclam: Stuttgart 2000.
- Foucault, Michel: Freiheit und Selbstsorge. Interview 1984 u. Vorlesung 1982, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1985.
- Foucault, Michel: Das unendliche Sprechen, in: Schriften zur Literatur. München (??) 1974, S. 90-104.
- Foucault, Michel: Die Ordnung des Diskurses, Frankfurt am Main: Fischer 1991.
- Foucault, Michel: Was ist ein Autor?, in: Jannidis, Fotis u.a. (Hg.): Texte zur Theorie der Autorschaft. Reclam: Stuttgart 2000, S. 198–229.
- Gajjala, Radhika et al. (Hg.): Cyberfeminism 2.0, New York: Lang 2012.
- Gal, Susan: Language, Gender, and Power: An Anthropological Review, in: Hall, Kira et al. (Hg.), New York: Routledge 1995, S. 169-183.
- Hall, Kira et al. (Hg.): Gender Articulated Language and the Socially Constructed Self, New York: Routledge 1995.
- Johnson, Claudia Durst (a): To Kill a Mockingbird: Threatening Boundaries, New York 1994.
- Johnson, Claudia Durst (b): Understanding To Kill a Mockingbird: A Student Casebook to

- Issues, Sources, and Historic Documents, London 1994.
- Kittler, Friedrich: Authorship and Love, in: Theory, Culture and Society 32 (3), 2015, London: Sage Publications Inc.
- Martindale, Colin: What Can Texts Tell Us about Authors and What Can Authors Tell Us about Texts?, in: Foris, Jannidis, Tübingen: Niemeyer 1999, S. 183-209.
- McHail, Brian: Postmodernist Fiction, New York: Methuen 1987.
- Martinez, Matias: Einführung: Autor und Medien, in: Fotis, Jannidis, Tübingen: Niemeyer 1999, S. 433-441.
- Nieberle, Sigrid: Rückkehr einer Scheinleiche? Ein erneuter Versuch über die Autorin, in: Fotis, Jannidis, Tübingen: Niemeyer 1999, S. 255-273.
- O'Tool, Laura (Hg.): Gender Violence: Interdisciplinary Perspective, New York: New York University Press 2007.
- Packard, Stephan: Material Genotext. Polytextuality as a Type of Digital Transtextuality, in: Eduardo F. Coutinho und Pina Coco (Hg.): Beyond Binarisms – Crossings and Contaminations: Studies in Comparative Literature, Rio de Janeiro: Aeroplano 2009, S. 393-401.
- Prokhorova, Elena: Svetlana Vladimirovna Vasilenko, in: Marina Galina / Mark Lipovetsky Russian Writers since 1980, New York et al.: Tomson Gale 2004, S. 350-356.
- Skomp, Elisabeth: Violence, Madness, and the Female Grotesque in Nina Sadur's *The South* and Svetlana Vasilenko's *Little Fool*, in: Levitt, Marcus C. / Novikov, Tatyana (ed.): Times of Trouble: Violence in Russian Literature and Culture, Wisconsin 2007.
- Szemanski, Dawn / Stewart, Destin: Racism and Sexism as Correlates of African American Women's Psychological Distress, in: Sex Roles 63, 2010, S. 226–238.
- Sutcliffe, Benjamin M.: The Prose of Life: Russian Women Writers from Khrushchev to Putin, Wisconsin 2009.
- Weilandt, Tobias: Das Verhältnis von Sprache und Mythos als symbolische Formen. Die Frage nach dem Fundament der Kultur. München: AVM 2009.
- Weidermann, Volker: Gegendarstellung. Kriege, Katastrophen, Krisen, in: Literatur Spiegel, März 2016.
- Winko, Simone: Lost in hypertext? Autorkonzepte und neue Medien, in: Fotis, Jannidis, Tübingen: Niemeyer 1999, S. 511-535.
- Belegnummer:** 13435

ANNA FÖRSTER

Der gute österreichische Soldat Schwejk (V2)

2-stündig,

Mi 8:30-10 Uhr s.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 13.04.2016, Ende: 13.07.2016

Wer kennt sie nicht, die vom tschechischen Schriftsteller Jaroslav Hašek geschaffene Figur des guten (oft auch: des ‚braven‘) Soldaten Schwejk, jenes „amtlich beglaubigten Kretin“ in der österreichisch-ungarischen Armee, der den Absurditäten von Bürokratie und militärischem Apparat mit unbändiger Erzähllust begegnet? Über diese bekannteste Figur der tschechischen Literatur des 20. Jahrhunderts ist so viel geschrieben worden, dass dieser Meta-Diskurs vielleicht mehr über den jeweiligen Stand literaturwissenschaftlicher Diskussion den über seinen Gegenstand verrät: ist er wirklich ein Trottel? Oder doch ein Schlauberger? Ist er ein proletarischer Held? Ist er vielleicht ein ganz neuer Figurentypus, oder sogar überhaupt keine Figur im narratologischen Sinne? Meinen wir, angesichts der Vielzahl der auch über die tschechische Literatur hinaus entstandenen ‚Schwejks‘ überhaupt noch den Protagonisten von Hašeks Texten, wenn wir von jenem ‚guten Soldaten‘ sprechen? Und womit haben wir es beim bekanntesten aller Schwejk-Texte zu tun, den ‚Abenteuern des guten Soldaten Schwejk im Weltkrieg‘? Mit einem Anti-Kriegs-, oder einen modernen Pikaro-Roman? Einem paradigmatischen Beispiel modernistischen Erzählens, vergleichbar etwa mit Döblins ‚Berlin Alexanderplatz‘? Oder vielleicht doch mit einer dadaistischen Intervention?

In der Lehrveranstaltung werden wir uns diesen Fragen anhand einer genauen Lektüre ausgewählter Passagen aus Texten verschiedener Autoren (Jaroslav Hašek, Karel Vaněk, Bertolt Brecht) nähern.

Erwartet wird die Bereitschaft zur selbständigen Lektüre und die aktive Mitarbeit in der LV. Zur Anschaffung und Lektüre während der Semesterpause wird empfohlen : J. Hašek: Die Abenteuer des guten Soldaten Švejk im Weltkrieg. Reclam, Stuttgart 2014. (Neuübersetzung von Antonín Brousek)

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13570

MARIE SCHOEB

Zwischen Roman, Essay und philosophischem Dialog – der Schriftsteller J. M. Coetzee (A2/V2)

2-stündig,

Di 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 12.04.2016, Ende: 12.07.2016

Die Texte von J. M. Coetzee stellen Instrumentarien, Methoden und Begriffe von Literaturwissenschaftlern auf die Probe: Diese Probe setzt bereits bei vermeintlich eindeutigen, klar definierten Gattungsbezeichnungen ein – bei der ‘Autobiografie’ etwa oder, noch einfacher, beim ‘Roman’. Mit diesem Begriff bezeichnet der Nobelpreisträger aus Südafrika einige seiner Texte, die einen Essay oder Vortrag mit einem eher kargen Plot verbinden, und die mit dem Begriff nur unzureichend beschrieben sind. So unzureichend, dass der Literaturwissenschaftler Derek Attridge in einem Aufsatz extra auf ihre Zugehörigkeit zur fiktionalen Literatur hinweist: „For the Costello pieces [...] are, whatever their generic oddness, works of literature.“ (*Elizabeth Costello, Diary of a Bad Year*)

Die Probe geht bei der Frage nach dem Verhältnis vom Autor und seinen Figuren weiter, mit dem Coetzee allzu gerne spielt, und damit seine Leser zu einer Spurensuche animiert, welche Stimme ernst zu nehmen ist, welche Figur die ist, der argumentativ zu folgen ist. (*Diary of a Bad Year, Elizabeth Costello*) Und diese Probe endet bei den vehementen Vorwürfen einiger Figuren gegen das literarische Geschäft – so resümiert etwa eine Klassische Philologin, dass die Geisteswissenschaften schon lange auf dem Sterbebett liegen würden und nun endgültig gestorben seien (*Humanities in Africa, Disgrace, Age of Iron*). Autor-Figuren in den Romanen beklagen oder leiden dagegen unter den Gefahren und der Macht des eigenen Schreibens (*The Master of Petersburg, The Problem of Evil*).

Das Seminar soll diesen Fragen an die Literatur(wissenschaft) nachspüren und Möglichkeiten von Antworten austesten. Vorausgesetzt wird zu Beginn des Seminars die Lektüre von zwei der folgenden Romane, die in jedem Fall besprochen werden. Der genaue Seminarplan soll sich dann an den Interessen der Teilnehmer orientieren und wird in der ersten Sitzung gemeinsam erarbeitet.

Disgrace (1999)

Youth (2002)

Diary of a Bad Year (2007)

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

Belegnummer: 13434

UNIV.PROF.DR. SUSANNE STRÄTLING

Graphomanie (A2/V2)

2-stündig,

Mi 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 13.04.2016, Ende: 13.07.2016

Die russische Kultur ist in der Vergangenheit wiederholt als ‚graphoman‘ etikettiert worden. Nicht nur komme der Schrift als Medium hier ein sakrosankter Status zu, mehr noch habe die orthodoxe Schriftverehrung zu besonders ausgeprägten Formen eines *furor scribendi* geführt, der die russische Literaturgeschichte zu einer Typenreihe von Schreibsüchtigen und Schriftfetischisten mache. Das Seminar untersucht diesen Topos der Graphomanie in historischer und systematischer Perspektive. Ausgehend von theologischen, politischen und psychoanalytischen Perspektivierungen werden Inszenierungen eines zwanghaft-exzessiven Schreibens in Literatur, Film und Aktionskunst betrachtet und auf ihre Funktionen befragt. Gegenstände der Semindiskussion werden u.a. sein: Chrabr (Über die Buchstaben/O pismenach), N. Gogol (Der Mantel/Šinel‘) und seine Verfilmung durch Kozincev/Trauberg, F. Dostoevskij (Ein schwaches Herz/Slaboe serdce), V. Rozanov (Abgefallene Blätter/Opavšie list‘ja), Ju. Tynjanov (Sekondeleutnant Saber/Poručik Kiže), V. Nabokov (Pale Fire), A. Terc/Sinjavskij (Die Graphomanen/Grafomany), Künstlerbücher der Avantgarde und des Samizdat [Selbstverlag] sowie Installationen (Il‘ja Kabakov) und zeitgenössische Aktionskunst (Jurij Al‘bert).

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13433

DR. MARIAM SCHAMLU

Mystisch, hedonistisch oder anakreontisch? (V2)

2-stündig,

Mi 12:30-14 Uhr s.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 13.04.2016, Ende: 13.07.2016

„Unter Lieben, Trinken, Singen / Soll Dich Chisers Quell verjüngen“ (Goethe)

Ausgehend von diesem Vers in Goethe’s West-Östlichem Divan, der in Anlehnung an seinem Persischen Vorbild Hafis entstanden ist, hat das Seminar das Ziel zu klären, inwieweit der Weinrausch in der orientalischen Dichtung den Weingenuss im herkömmlichen Sinne darstellt und inwiefern der Liebesrausch die Fokussierung auf ein bestimmtes Objekt der Begierde oder gar Geschlecht manifestiert.

„Rausch“ und „Ekstasis“ bilden u. a. nach Rolf-Dieter Keil (1957) in seinem Band „Einführung in das Wesen der Hafisischen Dichtung“ die zentralen Themen der morgenländischen Lyrik. Hierbei kommt der Figur des Schenken, des persischen „Saqi“, in einem „Rauschgemach“, der Schenke, dem orientalischen Weinhaus, sowie der „Entwertung“ durch die Vereinigung mit dem(r) Geliebten eine bedeutende Rolle zu.

Somit wird der (die) Liebende zum (r) „Trunkenen“ oder wie Goethe im Schenkenbuch (West-Östlicher Divan) beklagt: „es ist die Liebestrunkenheit, die mich erbärmlich plagt“.

Weil aber das Verständnis gerade dieser Liebeskonzeption als eine Art „discours amoureux“ und auch das des Weines in der ornamentalen, farbenprächtigen und blumenreichen orientalischen Dichtung für den europäischen Leser wegen ausgeklügelter und fremd anmutender Gleichnisse und Metaphern von nicht geringer Mühe ist, wollen wir uns in diesem Seminar einerseits

allgemein mit den weltliterarischen Modellen Goethes befassen und zugleich diese Themen vergleichend näher beleuchten.

Zum einen wollen wir herausfinden, inwieweit der Weinrausch *in jeweiligen Kulturräumen* den Weingenuss im anakreontischen Sinne darstellt, und in wie weit damit der spirituelle Wein als Mittel zur Erkenntnis der Wahrheit und somit der mystische Wein gemeint ist. Zum anderen wird der Frage nachgegangen, inwiefern der Liebesrausch eine Ekstase und die Konzentration auf ein bestimmtes in den Koordinaten von Raum und Zeit verankertes Erleben und Empfinden, bezogen auf ein bestimmtes Geschlecht oder ein bestimmtes Objekt der Begierde manifestiert, oder ob er eher eine Weltanschauung verkörpert, die auf eine abstrakte Symbolfigur bezogen wird und somit eher einen Zustand, nämlich den „*Zustand des Liebens*“, beschreibt. Hierbei wird auch das alttestamentarische „Hohe Lied“ heran gezogen und die darin vorkommenden sinnhaften erotischen Verzückungen mit eben diesen im islamischen Sufismus verfolgt. Ist also Wein,- und Liebesrausch gleich in der orientalischen und der abendländischen Dichtung? Neben Hafis, dem großen Persischen Vorbild Goethes werden u.a Rumi und die Vierzeiler Khajjams herangezogen und vergleichend Anakreon und die Anakreontik sowie Petrarca's „Canzoniere“ als weltliterarische Modelle behandelt.

An Hand auserwählter Gedichte werden wir die Rezeption dieser zwei zentralen Motive der morgenländischen Poesie in der europäischen Literatur untersuchen und diskutieren.

Herangezogen werden alle literarischen Gattungen: Romanepen, Vierzeiler, aber insbesondere das Ghazel als eine der wichtigsten lyrischen Formen der Weltliteratur stammend aus dem Arabischen, dem Türkischen und dem Persischen und vergleichbar der antiken Ode und der Elegie, dem Sonett oder dem romantischen Lied.

Empfohlene Lektüre zur Vorbereitung: Bürgel, J. C.: „Ghazel“ (Reflexionen der dt.

Literaturwissenschaft 1, Hg. v. K. Weimar u.a. S. 722-724- hier weitere Literaturangaben, sowie Bürgel: Drei Hafis Studien in: Europäische Hochschulschriften, Peter Lang, Frkft.1975

Goethe, J.W.v. : West-Östlicher Divan, Insel Taschenbuch, Frankfurt; darin

insbesondere: Buch der Liebe, Buch des Schenken, Buch Suleika

Hafis: Gedichte aus dem Divan, Reclam 9420

Khajjam, Omar; Die Sinnsprüche Omars des Zeltmachers, übersetzt von Friedrich Rosen

Rumi: Gedichte aus dem Divan, Reclam

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit oder Essays bzw. Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essays oder Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13431

DR. HELGA THALHOFER

Orientierung in der methodischen Vielfalt der Allgemeinen und Vergleichenden

Literaturwissenschaft: Was heißt 'Lesen'?

2-stündig,

Mo 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 11.04.2016, Ende: 11.07.2016

Die Veranstaltung wird für Master-Studierende der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft im ersten Semester angeboten. Ziel ist, anhand der intensiven Lektüre und Auseinandersetzung mit grundlegenden literarischen und theoretischen Texten Schwerpunkte der AVL (wie beispielsweise Mimesis, Fiktion und Figur) zu vertiefen und damit eine gemeinsame Diskussionsgrundlage für alle TeilnehmerInnen zu schaffen, die AVL bzw. ein vergleichbares Fach in München und an anderen Orten studiert haben.

Genauere Lektürehinweise erfolgen nach Anmeldung per email. **Belegnummer:** 13571

DR. LARS BULLMANN

Wiederholung(en). Literatur / Philosophie / Psychoanalyse

2-stündig,

Mo 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 11.04.2016, Ende: 11.07.2016

„Einmal ist keinmal.“ - Johann Peter Hebel lässt in seinem *Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes* den Hausfreund moralisch entrüstet feststellen, es handele sich bei diesem Satz um „das erlogenste und schlimmste aller Sprichwörter“, denn: „*Einmal* ist wenigstens *einmal*.“ Mehr noch, so der Hausfreund, den Dieb beschwörend, der durch den ersten Diebstahl dann immer wieder stehlen werde (eine Figur, die kriminologische Experten dann ‚Wiederholungstäter‘ nennen sollen): „*Einmal ist zehnmal und hundert- und tausendmal*.“

Die Moral dieser Geschichte erschöpft sich freilich nicht in einer Geschichte über Moral und unmoralische Karrieren. Sie rückt das Phänomen und die Macht der Wiederholung in den Blick. „Am Anfang war, ist und wird sein: die Wiederholung!“ Denn ist nicht vielleicht jedes Tun ‚ursprünglich‘ ein Wieder-Tun und jedes Sagen ein Wieder-Sagen? Sei es, dass man Routinen, Vorbildern und Mustern folgt; sei es, dass singuläre Worte und Handlungen bereits mit ihrem ersten Auftreten, wenn es so etwas denn geben sollte, vorlaufend ihre eigene künftige Wiederkunft mitliefern. Auch ‚ein Einziges‘ wird wohl zu diesem nur, indem man auf es zurückkommt. Bei Hebel schlägt das sprachlich bereits durch eine Minimalproliferation zu Buche: damit ‚einmal‘ wenigstens ‚einmal‘ ist, muss man ‚einmal‘ wenigstens zweimal sagen. Mit der Wiederholung stellt sich somit nicht zuletzt die Frage nach dem Verhältnis von Identität und Differenz.

Einige Fragen, die in Diskursen zur Wiederholung selbst rekurrent sind, lauten dabei u.a.: Sind Menschen Wiederholungssubjekte, weil die Wiederholung ihren Sinn für Gleichartiges inmitten des nur scheinbar Verschiedenen und Vielfältigen befriedigt? Oder zeugt das Phänomen der Wiederholung umgekehrt von der Verschiedenheit des nur scheinbar Gleichartigen und wird darum als Triebfeder des Überraschenden und Neuen begehrt? Ist Wiederholung eine Form des öden und langweiligen Immergleichen (Alltagsroutinen) oder wiederholen sich nur Ereignisse, die aus der Bahn werfen, und die durch ein „Erinnern, Wiederholen, Durcharbeiten“ (Freud) genossen bzw. bemeistert werden?

In Sachen Wiederholung hat nicht zuletzt die Literatur ein gehöriges Wörtchen mitzureden. Die Faszination für das Phänomen dokumentiert sich u.a. über Formen, in denen die Sprache ihre eigene Neigung zur Wiederholung feiert - in der Lyrik etwa durch Reim und Refrain. Was den Roman anbetrifft, so sind zwei Romane des 20. Jahrhunderts zu nennen, die sich der im Seminar zu verhandelnden Sache verschrieben haben: Robbe-Grillet's „La reprise/Die Wiederholung“ und Handkes „Die Wiederholung“. Flankiert werden diese literarischen Arbeiten von zwei großen philosophischen Wiederholungsprojekten aus dem 19. Jahrhundert, die sich mit den Namen Nietzsche („Also sprach Zarathustra“) und Kierkegaard („Die Wiederholung“) verbinden. Interessanterweise steht in deren jeweiligen Verhandlungen der Sache gerade die Ordnung des philosophischen Begriffs auf dem Spiel, lassen sich Nietzsches und Kierkegaards Ausführungen doch gar nicht von der Problematik der Darstellung - kurz: dem Literarisch-Werden des philosophischen Diskurses - trennen. Sie werden dann in Deleuze („Differenz und Wiederholung“) und Derrida (hier ist vor allem an ‚Konzepte‘ wie *différance* oder *iterabilité* zu denken) kongeniale Erben finden. Auch Walter Benjamins Thesen zum „Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ können hier angekoppelt werden. Abschließend bleibt noch der psychoanalytische Diskurs zu nennen: insbesondere Freuds „Jenseits des Lustprinzips“ liefert für eine Erörterung der Logik und Ökonomie von Wiederholungsprozessen weitreichende und bedenkenswerte Perspektiven (Wiederholungszwang, Trauma, Todestrieb, Fort/Da-Spiel etc.).

Mit den genannten Namen und Texten wird sich das Seminar beschäftigen. Ihre Vielzahl deutet bereits an, dass man die *eine* Darstellung oder Theorie der Wiederholung nicht wird erwarten können. Eher wird es um eine Art theoretische ‚Stille Post‘ gehen, um eine fortlaufende

Wiederholung der Wiederholung, in der es sich zu (des-)orientieren gilt.

Zur Einführung und Orientierung:

Bernhard Waldenfels, „Die verändernde Kraft der Wiederholung“, in: ders., *Ortsverschiebungen, Zeitverschiebungen. Modi leibhaftiger Erfahrung*, Frankfurt a.M. (Suhrkamp) 2009, S. 171-189.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

MA NF : als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

MA Profildbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Belegnummer: 13573

DR. LARS BULLMANN

Der besprochene Krug. Poetik der Dinge

2-stündig,

Do 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 14.04.2016, Ende: 14.07.2016

Erhart Kästner, u.a. Brieffreund Martin Heideggers, verklagt in seiner Schrift *Aufstand der Dinge* wortmächtig die neuzeitliche Versklavung der Dinge durch eine instrumentelle Ratio/Praxis: der moderne Mensch kenne einzig noch den „Panzer-Fortschritt der Ausspähung, Überlistung, Unterdrückung und Überanstrengung der Dinge“. Töricht sei es dabei, so Kästner, den geknechteten Dingen keinerlei Gegenmacht/Eigensinn zuzutrauen, ihr widerständiges ‚Spartakus-Begehren‘ zu verkennen. Entsprechend fabuliert Kästner die „Möglichkeit eines General-Streiks der Dinge“ herbei. Ließe sich im Anschluss an Kästner nicht sogar sagen, dass jeder Ding-Benutzer minimale Generalproben eines derartigen Streiks aus eigener Erfahrung kennt? Ob es nun die Kaffeemaschine, das Feuerzeug, der Drucker, die Heizung oder das Auto ist: treten sie, wie kurzfristig immer, in den Ausstand, geht ein kleiner Riss durch die scheinbar stabilen Subjekt/Objekt-Routinen der Alltagswelt. Der Philosoph und Schriftsteller Friedrich Theodor Vischer hat im 19. Jahrhundert für diesen Sachverhalt in seinem Roman „Auch Einer“ den schönen Ausdruck „Tücke des Objekts“ geprägt. Jeder Reparaturbetrieb erschiene in dieser Perspektive als organisierte Streikbrecherei im Dienste perfider humaner Selbstbehauptung; institutionalisierte Attacke auf den jederzeit möglichen „Bartleby-Effekt“ (Hartmut Böhme) - „They would prefer not to...“ - im Feld der Dinge. Kästner selbst schreibt im Übrigen der Kunst und den Künstlern das Verlangen zu, die Dinge aus ihrer Verknechtung zu befreien; darin eins mit seinem Briefpartner Martin Heidegger, der die von Kästner monierte Ding-Versklavung seinsgeschichtlich auf die Herrschaft des „Ge-Stells“ zurückführte. Bei Heidegger lautet dann der Ausweg u.a.: das Ding dingen lassen. Und ihn führt dieser Anspruch auf die Befreiung der Dinge aus ihrer subjektiv-humanen Zurichtung eben gleichermaßen auf das Feld der Kunst bzw. der Dichtung: wer die Dinge dingen lassen will, muss gleichzeitig im Kunstwerk die Sprache als Sprache zur Sprache bringen. Die Wörter und die Dinge: ihr Verhältnis stellt sich allein schon durch diese hier angerissenen Überlegungen als eine abgründige Sphäre voller diskursiver Mucken dar. Mit Freud könnte man sagen: das Verhältnis zu den Dingen ist stets heimlich und unheimlich zugleich. Das gerade noch ‚zuhandene‘ Ding kann sich im nächsten Moment im Modus „gespenstiger Gegenständlichkeit“ (Marx) (de-)präsentieren. Und korrespondierte dabei am Ende vielleicht sogar die „Tücke des Objekts“ einer ebenso unheimlichen „Tücke des Subjekts“ (Žižek)? Die Psychoanalyse jedenfalls weiß vom Nebenmenschen zu berichten, dieser selbst sei jenseits oder diesseits aller humanistischen Herzenswärmerien ein bedrohliches und monströses Ding.

Anlass und Material genug also, um im Seminar die alte Frage „Was ist ein Ding?“ aus

verschiedenen Richtungen aufzuwerfen, zu diskutieren und mit weiteren zusammenzustellen: Wie zeigen bzw. entziehen sich Dinge? Welche verschiedenen Ding-Formen gilt es zu unterscheiden (alltägliche und heilige Dinge, museale Dinge, Fetische etc.)? Wie organisieren sich unterschiedliche hegemoniale Ding-Konzepte im Laufe der Geschichte (z.B. in kapitalistischen Gesellschaften durch die Verwandlung von Gebrauchsdingen in Waren)? Was meint man genau, wenn man sagt, etwas sei bedingt bzw. unbedingt? Kann es eine Politik der Dinge geben (man denke an Bruno Latours Rede vom „Parlament der Dinge“ oder an die ehrwürdige Beschwörung der „res publica“; Shakespeares „Hamlet“: „The king is a thing. [...]... Of nothing.“) Letztlich: Wie repräsentiert, sagt, schreibt man (die) Dinge? Und weist die Rede von der Materialität des Signifikanten nicht hin auf eine sprachliche Sphäre/Erfahrung, in der sich die Sprache als eine Art Hyper-Ding präsentiert (konstitutive Blödigkeit des Signifikanten, Sprache als Automatismus/Maschine, Lacans „lalangue“ etc.)?

Knotenpunkte der Seminar-Diskussion werden/könnten dabei sein:

Ding-Gedichte (Mörike, C. F. Meyer, Rilke); narrative Darstellungen der „Tücke des Objekts“, ausrangierter Objekte sowie zirkulierender/verschwindender Dinge wie Briefe oder Baseballs (Vischer: „Auch Einer“; Poe: „The Purloined Letter“; Ponge: „Le Savon“/ „Die Seife“ und „Le Parti pris des choses“/ „Im Namen der Dinge“; Calvino: „Die Mülltonne“; DeLillo: „Underworld“; Sebald: „Die Ringe des Saturn“); soziologisch-philosophische Erkundungen von Krügen (Simmel: „Der Henkel“; Bloch: „Ein alter Krug“; Adorno: „Henkel, Krug und frühe Erfahrung; Heidegger: „Das Ding“); Psychoanalytische Ding-Diskurse (Freud: „Fetischismus“; Lacan: „Die Ethik der Psychoanalyse“; Winnicott: „Transitional Objects and Transitional Phenomena“); Politische Ökonomie der Dinge zwischen Philosophie und Literatur (Marx: „Das Kapital“ [Der Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis]; Lukács: „Geschichte und Klassenbewußtsein“ [Die Verdinglichung und das Bewußtsein des Proletariats]; Perec: „Les Choses“/ „Die Dinge“).

Zur Einführung und Orientierung:

Hartmut Böhme: *Fetischismus und Kultur. Eine andere Theorie der Moderne*, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 2006, S. 39-153 („Das ist ein Ding. - Einführung in die Welt der Dinge“).

Michael Niehaus, *Das Buch der wandernden Dinge. Vom Ring des Polykrates bis zum entwendeten Brief*, München (Hanser) 2009.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Masterseminar

Belegnummer: 13577

DR.PHIL. MARCUS COELEN, JOHANNES KLEINBECK, M. A. OLIVER PRECHT

Das Denken (in) der Literatur. Dichtung als Erfahrung.

2-stündig,

Fr, 06.05.2016 18-22 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Sa, 07.05.2016 10-18 Uhr c.t., R U104C,

Fr, 10.06.2016 18-22 Uhr c.t., R U104C,

Sa, 11.06.2016 10-18 Uhr c.t., R U104C,

In seinem 1986 veröffentlichten *La poésie comme expérience* setzt Philippe Lacoue-Labarthe das Gedicht als den Ort einer Erfahrung frei. Im Abbruch der Virtuosität sprachlicher Formen, im Aussetzen jedweden mitgeteilten Inhalts wird in diesem Buch das Gedicht als ein Ort der Unterbrechung umrissen, in dem sich seine absolute Einsamkeit nicht länger von der Begegnung trennen lässt. Aber vielleicht ist all das schon zu viel gesagt über diesen Text von Lacoue-Labarthe, der sich an zwei Gedichte von Paul Celan anzunähern sucht und sich dabei in seinen immer neu ansetzenden Versuchen, Einschüben und Abgrenzungen zunehmend selbst

unterbricht. Was so nach der Lektüre von *La poésie comme expérience* vor allem bleibt, ist vielleicht nichts als die Erfahrung eines Aussetzens, verzeichnet durch den sich durch den Text ziehenden Gedankenstrich einer Pause. In loser Fortsetzung des Wintersemester-Seminars »Das Denken der Literatur« möchten wir in einem ersten Seminarblock in einer Lektüre von *La poésie comme expérience* der Skandierung dieser Erfahrung – des Gedichts, des Denkens des Gedichts – folgen. Im zweiten Teil des Seminars werden wir uns ausgehend von diesen Überlegungen einem der radikalsten Versuche, Dichtung als Erfahrung zu schreiben, zuwenden. In seinem Projekt der heteronymen Dichtung bricht Fernando Pessoa mit der dominanten philosophischen Tradition: mit ihrem Zugang zur Welt ebenso wie mit ihrer Verständnis von Dichtung. Aus einer prosaischen Unruhe heraus schreibt er nicht nur einen Gegenentwurf zu dieser Tradition. Mit seinen fiktiven Dichterpersönlichkeiten und ihren jeweiligen poetischen Werken setzt Pessoa gleich eine ganze eigenständige Tradition, an deren Anfang die Erfahrung als Dichtung steht.

ECTS:

MA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

MA NF: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Online-Anmeldung: Vorgezogene Belegfrist [VVZ]: 03.02.2016 - 12.02.2016

Belegnummer: 13574

PROF.DR. WOLFRAM ETTE

Hamletgeschichten: von Shakespeare bis Müller

2-stündig,

Mi 18-20 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 13.04.2016, Ende: 13.07.2016

Hamlet, der kritische Intellektuelle, der "kein Blut sehen kann, aber es saufen will" (Heiner Müller); der sich nach der großen Tat sehnt, doch nur darüber redet und sich dafür hasst; Hamlet, der nicht Hamlet sein will; eine zwischen Neurotiker, idealischem Jüngling, boshafte Zyniker und ergebenem Pragmatiker unruhig hin- und herpendelnde Figur - ein "Schwamm", wie Jan Kott einmal gesagt hat. Bei dem Versuch, sich dieser Figur zu nähern, wird der Akzent weniger auf Shakespeares Stück als auf der seit dem 19. Jahrhundert florierenden Hamletrezeption liegen, von Edouard Manet bis Heiner Müller. Ophelia, Hamlets verfemter Teil, wird dabei ebenfalls eine Rolle spielen.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA HF: als WP 2: 6 ECTS (mit Referat/ Essay, unbenotet)

als P 3: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet **oder** mit Essay/Referat, unbenotet)

MA NF : als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Online-Anmeldung: Vorgezogene Belegfrist [VVZ]: 03.02.2016 - 12.02.2016, Hauptbelegfrist [VVZ]: 29.03.2016 - 04.04.2016

Belegnummer: 13579

UNIV.PROF.DR. SUSANNE STRÄTLING

Schreiben als Feldforschung

2-stündig,

Mo 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 11.04.2016, Ende: 11.07.2016

Die Herausforderung Reiseliteratur besteht nicht nur darin, dass sie Modelle einer kinetographischen Transkription des Raums entwickelt. Insbesondere Expeditionstexte adaptieren und variieren empirisch basierte Verfahren der Wissenserzeugung innerhalb des Chronotopos temporärer Forschungslager oder Forschungsreisen. Im Seminar wollen wir diese Verfahren und Reflexe eines „Schreibens im Feld“ genauer betrachten. In exemplarischer Lektüre von Auszügen aus Expeditionsberichten A. v. Humboldts, A. v. Chamisso, A. Čechovs und I. Gončarovs, M. Prišvins und B. Pil'njaks konzentrieren uns dabei auf die materiellen und situativen Rahmungen des Schreibens als Feldforschung, auf die Verfahren einer „Vertextung der Welt“ (Görbert) unter Expeditionsbedingungen. Um deren Spezifik zu erschließen, werden Konzepte aus der Ethnologie und Anthropologie (Geertz, Malinowski, Augé, Latour), der Geopoetik (Sid, Sasse, Frank) und der Schreibprozessforschung (Stingelin, Zanetti) herangezogen.

ECTS:

MA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

MA NF: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Online-Anmeldung: Vorgezogene Belegfrist [VVZ]: 03.02.2016 - 12.02.2016

Belegnummer: 13575

UNIV.PROF.DR. SUSANNE STRÄTLING

Kleine Formen

2-stündig,

Mo 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 11.04.2016, Ende: 11.07.2016

In ihrer maximalen Verdichtung ebenso wie in ihrer prismatischen Zersplitterung erscheint die kleine Form als besonders hermetisch. Zu ihrer Marginalisierung trägt bei, dass sie im Schatten der dominanten literarischen Großformen steht und eine gattungspoetologische Randexistenz kultiviert hat. Nach schwierigen Versuchen, eine Theorie der „einfachen Formen“ (Jolles) zu entwickeln und Impulsen aus der „Poetics of Insignificance“ (Popkins) und dem Oulipo-Kreis, sind kleine Formen erst in jüngster Zeit im Zuge der sog. „Nanophilologie“ (Ette) wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt.

Das Seminar will mit einem typologisch angelegten Überblick zentrale Formen und Funktionen der mikropoetischer constraints betrachten. Dabei geht es sowohl um formale Kürze (Rhetorik der *brevitas*, Miniatur, Fragment, Denkbild, short story, twitterature) wie auch um Motiven des Wenigen oder des Verschwindens (Schweigen, Stille, Enge, Verlust, Nichts-Tun usw.) und um mediale Realisierungen des Kleinen (Mikrographien, Karteikartenliteratur, Zettel, minimal poetry etc.).

Analysiert werden u.a. Texte von F. Schlegel (Athenäumsfragmente), A. Čechov (Kurzerzählungen), W. Benjamin (Denkbilder), J. Brodsky (A Room and a Half), G. Perec (Penser/Classer), M. Walser (Aus dem Bleistiftgebiet), L. Davis (Stories), L. Rubiňštejn (Kartothek).

Belegnummer: 13580

DR. HELGA THALHOFER

Walter Benjamin. Literatur- und Kulturtheorie

2-stündig,

Mi 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 13.04.2016, Ende: 13.07.2016

Das Seminar konzentriert sich auf das Denken von Walter Benjamin. Gelesen wird eine Auswahl seiner literaturwissenschaftlichen, sprachtheoretischen und kulturkritischen Schriften, darunter der *Ursprung des deutschen Trauerspiels*, *Goethes Wahlverwandtschaften*, *Über Sprache überhaupt und die Sprache des Menschen*, *Der Sürrealismus. Die letzte Momentaufnahme der europäischen Intelligenz* und *Charles Baudelaire. Ein Lyriker in Zeiten des Hochkapitalismus*. Die Diskussion kreist dabei unter anderem um folgende Themenkomplexe: die Übertragung des barocken Allegoriebegriffs auf die existentielle Erfahrung der Moderne, Benjamins Auseinandersetzung mit Goethes *Wahlverwandtschaften*, die Teilung der Sprache in eine mitteilende und unmittelbare Seite in Benjamins Sprachphilosophie, Erfahrungen wie den „Chock“ im Kontext von Benjamins Baudelaire-Lektüre und die Frage nach Benjamins Subjektbegriff, sowie – vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen der Moderne – um zeitkritische Reflexionen zu Aura und Medialität. Das Seminar berücksichtigt dabei einschlägige Positionen der Forschung.

Zur Vorbereitung empfehle ich: Walter Benjamin: *Ursprung des deutschen Trauerspiels*, in: ders., *Abhandlungen. Gesammelte Schriften* Bd. I.1, hg. v. Rolf Tiedemann/Hermann Schweppenhäuser, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1974, S. 203-430 sowie die weiteren Textgrundlagen des Seminars, die rechtzeitig in einem Reader zur Verfügung stehen werden. Um die Mitteilung eines Interessensschwerpunkts wird vorab gebeten unter: helga.thalhofer@lrz.uni-muenchen.de. Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

MA NF : als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Belegnummer: 13572

ANDREAS TROJAN

Die Kunst des Unversöhnlichen : Literatur und Kunst zwischen Ware und Utopie.

Theodor W. Adornos „Ästhetische Theorie“

2-stündig,

Di 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 12.04.2016, Ende: 12.07.2016

Die „Ästhetische Theorie“ Theodor W. Adornos konnte erst nach seinem Tod herausgegeben werden und dennoch ist sie das Hauptwerk seiner Überlegungen zu Kunst, Literatur und Gesellschaft. Der Grundkonflikt von Kunst und Literatur ist, dass sie als Produkt der Warenwelt angehören, aber im Anspruch auf Autonomie gleichzeitig den Warencharakter vergessen machen wollen. Wie aber können Kunst und Literatur wirken – als das Unversöhnliche schlechthin? Kunst und Literatur haben in ihren Werken eine eigene Organisation, daher wäre es falsch, ihnen Logik und Wahrheitswert abzusprechen. Hier stellt sich auch die Frage nach dem Dialog von Kunst und Philosophie. Kunst und Literatur als „Himmelserscheinung“ deuten aufs Utopische hin.- Wie aber lässt sich künstlerisch-ästhetisch postulierte Utopie vermitteln, angesichts eines Warenhedonismus, den katastrophalen Weltkriegen und Diktaturen, nach denen jegliche Ideologeme unter Generalverdacht stehen? Lässt sich aber jenseits ideologisch-ideeller Metaebene überhaupt sinnvoll von „Schönheit“ oder gar „Erhabenheit“ in der Kunst sprechen? – „Die Haltung von Kunst wäre die mit geschlossenen Augen und zusammengebissenen

Zähnen.“ Theodor W. Adornos oft widersprüchliche, verschlungene Gedankengänge sollen im Seminar analysiert und diskutiert werden. Zusätzlich zur „Ästhetischen Theorie“ werden noch einige Essays Adornos aus der Publikation „Noten zur Literatur“ behandelt. Diese werden den Seminarteilnehmern in Kopie zur Verfügung gestellt. Notwendig für die Seminarteilnahme ist der Kauf von: Theodor W. Adorno: Ästhetische Theorie. Suhrkamp /stw.

ECTS:

MA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

MA NF:6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Belegnummer: 13576

DR. JENNY WILLNER

Sigmund Freud: Jenseits des Lustprinzips

2-stündig,

Fr 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 15.04.2016, Ende: 15.07.2016

Fr, 22.04.2016 12-14 Uhr c.t., R 054,

Fr, 20.05.2016 12-14 Uhr c.t., R 054,

Mit *Jenseits des Lustprinzips* (1919–20) revidiert Freud seine Triebtheorie denkbar radikal. Über die Gründe und Implikationen dieses Wandels wird nach wie vor spekuliert: Was genau steht mit der Annahme eines Todestriebes auf dem Spiel, eines Triebes, das in jedem Lebewesen nicht der Lust und der Höherentwicklung anstrebt, sondern den anorganischen Zustand toter Materie? „Nur solche Gläubige, die von der Wissenschaft einen Ersatz für den aufgegebenen Katechismus fordern, werden dem Forscher die ... Umbildung seiner Ansichten verübeln“, so Freud am Ende seiner Ausführungen.

Im Verlauf des Semesters werden wir uns nicht nur mit der Rolle von Konzepten wie Todestrieb und Wiederholungszwang für die psychoanalytische Literaturwissenschaft befassen, sondern zugleich versuchen, *Jenseits des Lustprinzips* als diskurspolitische Intervention zu begreifen. Damit dieser Aspekt überhaupt lesbar wird, ist archäologische Arbeit vonnöten: Eine langsame Herangehensweise wird es uns erlauben, bekannte und weniger bekannte Texte zu berücksichtigen, auf die sich Freud bezieht (etwa von C. G. Jung, A. Weismann, E. Hering, Sabina Spielrein, A. Adler, L. Andreas-Salome) sowie Texte, die in einem weiteren Sinne den wissenschaftshistorischen Hintergrund des Textes bilden (etwa von G. T. Fechner, A. Schopenhauer, E. Haeckel, W. Bölsche). Damit Sie sich beim *close reading* einzelner Abschnitte besser orientieren können, lesen Sie bitte *Jenseits des Lustprinzips* bereits vor Semesterbeginn einmal durch. Achten Sie dabei besonders auf Seeigeleier, Pantoffeltierchen und die Membrane einfacher Lebewesen. „Nicht allen Organismen sind dem äußeren Zwang unterlegen, der sie zu immer weiter gehender Entwicklung antrieb. Vielen ist es gelungen, sich auf ihrer niedrigen Stufe bis auf die Gegenwart zu bewahren [...]“. Wir werden uns an der Studienausgabe orientieren, *Jenseits des Lustprinzips* finden Sie ab sofort im LSF.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet/ mit Essays od. Referat, unbenotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Masterseminar

Belegnummer: 13578

DR. JENNY WILLNER

Peter Weiss: Die Ästhetik des Widerstands

2-stündig,

Mi 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 13.04.2016, Ende: 13.07.2016

Die Ästhetik des Widerstands zu lesen ist harte Arbeit. Als erstes fallen die dichten Buchstabenwände auf: Der dreibändige Roman beginnt ganz oben, eng am linken Seitenrand und setzt sich in zusammengedrängtem Blocksatz fort. „Es ist eine Überlieferung aus meiner Zeit als Maler“, pflegte Weiss dies zu begründen: „Ich will geschlossene Bilder vor mir sehen“. Die Handlung ist im antifaschistischen Untergrund zwischen 1937 und 1945 situiert; unter anderem in Berlin, in Böhmen, im spanischen Bürgerkrieg, in Paris und in Stockholm. Die Gefahr ist überall akut, und zugleich wird die Zeit ausgedehnt: beim Horchen mit allen Sinnen, in der überbordenden Reflexion und in den Diskussionen über das Verhältnis von Komintern, KPD und SPD. Immer wieder geht der Versuch der Exilierten, sich politisch zu orientieren, mit einer desorientierenden Vertiefung in Werke der bildenden Kunst und der Literatur einher: Der Roman entfaltet sich nicht nur entlang der Geschichte nationalsozialistischer und stalinistischer Herrschaft sondern zugleich in der Betrachtung von Pergamonfries und Angkor Wat, anhand der Lektüre von Dante, Brueghel, Géricault und Kafka. Gewiss ist dieser Roman ein Gegenentwurf zur offiziellen Geschichtsschreibung im Kalten Krieg: Bis auf den fiktiven Ich-Erzähler und seine Eltern sind die Namen aller im Roman genannten Personen historisch verbürgt. Die penible Recherche dient allerdings einem ans Surrealistische grenzenden Narrativ, das durch lange, durchrhythmisierete Sätze geprägt ist, deren spezifisches Pathos wir zu erfassen suchen sollten. Sie werden sehen, dass das Verhältnis von Literatur und anderen Formen von Wirklichkeit sich hier als besonders kompliziert erweist. In diesem Roman figurieren die Namen und Decknamen derer, die im Osten wie im Westen namenlos geblieben waren, und es ist durchaus vorgekommen, dass die im Roman Genannten – wiederum als Leser ebendieses Romans – den von Weiss erfundenen Erzähler aus ihrem romanexternen Leben wiederzuerkennen meinten.

Wir werden ausgewählte Passagen gemeinsam diskutieren, dabei wird die Kenntnis des gesamten Romans vorausgesetzt. Bis zum Semesterbeginn sollten Sie mindestens die Mitte des zweiten Bandes erreicht haben. Bitte berücksichtigen Sie den Widerstand, den dieser Text beim Lesen bietet, bei Ihrer Zeitplanung mit. Für die im Erscheinen begriffene Neuausgabe sind wir zu früh dran, nehmen Sie Ihre bevorzugte Ausgabe mit, die Dozentin kümmert sich um die Konkordanz der zu diskutierenden Abschnitte. Melden Sie sich gerne vorab, wenn Sie besondere Interessen bezüglich der Schwerpunktsetzung haben: jenny.willner@lmu.de
Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA HF: als WP 3: 6 ECTS (mit Referat/ Essay, unbenotet)

als P 3: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

MA NF: als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Belegnummer: 13581

DR. MICHAEL AUER, DR. JUDITH KASPER

Mallarmé zu Ende denken

2-stündig,

20.05.2016-22.05.2016 10-18 Uhr c.t.,

Raum folgt...

Fr, 03.06.2016 14-16 Uhr c.t., Amalienstr. 73A, 016,Kasper

Fr, 08.07.2016 17-19 Uhr c.t., 103,Kasper

„Mallarmé zu Ende denken“ – so heißt der Imperativ, den Paul Celan in seiner berühmten Meridian-Rede von 1960 formuliert hat. Das ist nur einer von vielen Belegen für die Strahlkraft, die Mallarmés schmales, sehr schwieriges Œuvre auf die europäische Literatur und Literaturtheorie seit 1900 ausübt. In diesem Kurs wollen wir nach Mallarmé und seinen Folgen seit dem sogenannten ‘Symbolismus’ fragen. Deshalb ist der Kurs, doppelt orientiert: Erstens wollen wir nachzeichnen, welche textlichen Wege Mallarmé selbst gegangen ist, um ‘sich’ gewissermaßen ‘zu Ende zu denken’, und zweitens welche Möglichkeiten nach ihm zu Gebote standen – und vielleicht sogar noch bestehen –, ‘ihn zu Ende zu denken’ (etwa bei und mit Paul Valéry, William Butler Yeats, Rainer Maria Rilke, Stefan George, Maurice Blanchot, Paul Celan oder Jacques Derrida). Grundlage unseres gemeinsamen Lektüregesprächs ist selbstverständlich eine sorgfältige Vorbereitung und detaillierte Kenntnis der zu diskutierenden Texte.

Der Kurs wird als Blockveranstaltung vom 20. bis 22. Mai stattfinden. Im Vorfeld wird es zwei Vorbereitungssitzungen geben, im Anschluss an den Block eine abschließende Sitzung.

Französischkenntnisse sind erwünscht, die Bereitschaft, sich mit Original und Übersetzung auseinanderzusetzen, unabdingbare Voraussetzung.

Arbeitsform: Hauptseminar

Literatur: Im Laufe der Semesterferien werden Texte zur Verfügung gestellt, die zur ersten Sitzung gelesen werden sollten.

Belegnummer: 13890

UNIV.PROF.DR. SUSANNE LÜDEMANN

Hannah Arendt, Vom Leben des Geistes

2-stündig,

Mo 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R 309,

Beginn: 18.04.2016, Ende: 11.07.2016

Hannah Arendt, Vom Leben des Geistes

In ihren letzten Lebensjahren (zu Beginn der 1970er Jahre) arbeitete Hannah Arendt - den meisten durch ihren Bericht über den Eichmann-Prozess und ihre umstrittene These von der „Banalität des Bösen“ bekannt – an einem großangelegten Werk über die Tätigkeit des menschlichen Geistes. Die beiden Bände über „Denken“ und „Wollen“, die sie noch fertigstellen konnte, sind auf deutsch unter dem Titel „Vom Leben des Geistes“ erschienen (englische Ausgabe: *The Life of the Mind*, 1978 posthum veröffentlicht). Es handelt sich um eine Vorlesungsreihe, in der Arendt auf sehr grundsätzliche Weise danach fragt, was wir eigentlich tun, wenn wir denken, und was es heißt, etwas zu wollen. So wie das Denken das Problem der Erkenntnis und des Wissens stellt, stellt das Wollen die Frage nach der Möglichkeit der menschlichen Freiheit. Das scheinen klassische philosophische Themen zu sein (und Arendt orientiert sich in ihrer Vorlesungsreihe auch weitgehend an der Geschichte der Philosophie), jedoch behandelt Arendt sie auf sehr ‚unklassische‘ Weise. Den Anlass ihrer Überlegungen bildet nämlich der im Eichmann-Buch getroffene Befund, dass das ‚Böse‘ nicht unbedingt auf bösem Willen oder dem Willen zum Bösen beruht, sondern auf Gedankenlosigkeit (Nicht-Denken, der Unfähigkeit zu denken). Was aber heißt Denken (das damit auch ein Mittel gegen das Böse wäre)? Für Arendt hat es viel mit Einbildungskraft zu tun, mit Sprache, und damit auch mit Dichtung oder Literatur.

Im Seminar lesen wir „Vom Leben des Geistes“ und flankierende philosophische und literarische

Texte mit einem Schwerpunkt auf dem Denken und seiner Verwandtschaft mit dem Dichten.

Arbeitsform: Hauptseminar

Literatur: Hannah Arendt, Vom Leben des Geistes. Das Denken. Das Wollen, hrsg. v. Mary McCarthy, München / Zürich (8. Aufl.) 2015 (Piper-Taschenbuch)

Zur Einführung in die Thematik ist auch der Spielfilm "Hannah Arendt" von Margarethe von Trotta (2013) geeignet, der die Ereignisse rund um Arendts Berichterstattung über den Eichmann-Prozess behandelt.

Belegnummer: 13906

LENA BERG

Arbeitstechniken: Wissenschaftliches Recherchieren Philologien

Arbeitstechniken: Wissenschaftliches Recherchieren Philologien

Fortgeschrittene Kompetenzen im Bereich des wissenschaftlichen Recherchierens können Ihnen dabei helfen, in Ihrem Studium gute Ergebnisse zu erzielen. Diese Vorlesung ermöglicht es Ihnen, Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auf diesem Gebiet zu erweitern. Neben klassischen Recherchetechniken und der Vorstellung von Fachdatenbanken berührt die Veranstaltung auch grundsätzliche Fragen des Informationsbedarfs, der Bewertung von Informationsquellen sowie den Themenkreis Plagiarismus.

Die begleitenden Tutorien bieten Ihnen die Möglichkeit, Ihre Fähigkeiten fachspezifisch und anhand von praktischen Übungen zu trainieren.

Die Veranstaltung findet **nicht wöchentlich** statt, sondern umfasst **die folgenden sechs**

Termine: 22.04.; 06.05.; 03.06.; 24.06.; 21.07.; 15.07.; immer im Hörsaal S 001 in der Schellingstr. 3

Kontakt:

Lena Berg

Tel.: 089/2180-3554

E-Mail: lena.berg@ub.uni-muenchen.de

Arbeitsform: Vorlesung

Nachweis: Bitte beachten Sie das PDF "Hinweise zum Leistungsnachweis", das Sie im LSF im Dateidepot finden.

Belegnummer: 41003

GEBHARD GRELCZAK

Vorlesung zur Schlüsselqualifikation "IT-Kompetenz"

2-stündig,

Mo 18-20 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (S), S 001,

Beginn: 11.04.2016, Ende: 04.07.2016

Mo, 11.07.2016 18-20 Uhr c.t., Theresienstr. 39, B 138,

Klausurtermin

- bitte Personalausweis und Studiausweis mitbringen!
- bitte s.t. kommen (für Einlasskontrolle, Sitzvergabe, Angabenteilung, Formalia etc.) und vor dem Eingang warten
- WARTEN!
- nach Einlass möglichst bitte eine immer eine Reihe frei lassen
- Ende: voraussichtlich ca. 19:15

Hinweise:

- Die Prüfung findet in der letzten Semesterwoche statt.
- Die Veranstaltung ist für verschiedene Studiengänge, die unterschiedliche Prüfungsleistungen/Praxisangebote beinhalten. Bitte informieren!

Zum Inhalt

Wozu IT-Kompetenz? Was ist das? Warum in der Geisteswissenschaft? - Man muss nicht

Informatik studieren oder ein Computer-Nerd sein, um effizient und souverän mit dem Arbeitsgerät *Rechner* umgehen zu können. Dieser Kurs soll ein paar praktische Denkanstöße geben und einige eingehende Grundlagen vermitteln - im Sinne von *etwas* Theorie & *einiges* an "best practice". Es geht um Basics - aber 1. mehr, als man gemeinhin meint nötig zu haben und 2. über viele Bereiche des medienverarbeitenden, philologischen Bereichs hinaus. Zu Beginn des Semesters soll es so etwas wie einen Selbsteinschätzungs-Test geben. Am Ende des Semesters prüft eine Klausur den erworbenen Wissenstand ab.

Sowohl im Studium als auch im Beruf sind IT-Kenntnisse Schlüsselkompetenzen - auch (und vor allem!) in den medienverarbeitenden Bereichen. Sicher kennt sich jede/r Studierende spätestens seit der Schulzeit mit dem Rechner leidlich/zwangsweise/super aus, hat schon mindestens eine größere Arbeit am Rechner verfasst und hat wohl mindestens fünf private und eine Uni-E-Mailadresse. Doch wo stehen die eigenen Kenntnisse wirklich? Reicht das fürs Studium und fürs praktische Arbeiten - nicht nur alleine, sondern auch im Team? - deswegen die Fragen:

- Was gibt es für Bildformate? Wie funktioniert Scannen von Text? Welche Aspekte von Bildbearbeitung sollte ein Philologe auf jeden Fall kennen?
- Warum kann/soll man keine E-Mails mit 120MB Anhang verschicken?
- Was ist ein sicheres Kennwort und was macht ein solches zu einem guten?
- Was ist der Unterschied zwischen Textverarbeitung und Desktop-Publishing?
- Wie setzt man vernünftig die Vorgaben für die Form von Seminararbeiten in einer gängigen Textverarbeitung um?
- Wie kann ich ein PDF weiter bearbeiten? Ist ein PDF nur zum Drucken da?
- Wie nutzt man Funktionen zur Erstellung von Inhaltsverzeichnissen in Textverarbeitungen? Wie Masterfolien in Präsentations-SW? Was macht eine 'gute' Präsentation aus?
- Wie bekommen ich meine Mindmap in ein Word-Exposé und von da nach Powerpoint, so dass es gut aussieht und schnell geht?
- Welche Grundlagen haben digitale Informationen und Informationen aus dem Netz/den Netzen? Darf ich online vorliegende Texte und Medien selbst verwenden?
- Wie und wieso sollten Mac- und Windows-Nutzer, Studies und Dozenten aufeinander Rücksicht nehmen, wenn sie sich Dateien schicken?
- Welche Möglichkeiten elektronischer Kommunikation gibt es? Welche technischen Hürden sind dabei zu beachten? Wie organisiert man die kollaborative elektronische Erarbeitung eines Thesenpapiers?
- Netiquette? häh? - ein paar Regeln für Onlinekommunkation in Studium und Beruf

Belegnummer: 13220

FRANZISKA LINK, LARA THEOBALT

Deleuze & Guattari: Tausend Plateaus

Do 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 14.04.2016, Ende: 14.07.2016

Freies Seminar von Studierenden für Studierende; kein Erwerb von ECTS-Punkten möglich.

In ihrem zweiten Teil zu *Kapitalismus und Schizophrenie* erproben Gilles Deleuze und Félix Guattari neue Schreibweisen, schreiben auf sogenannten Plateaus, die Philosophie, Wissenschaft und Kunst durchziehen. Das Buch, das entsteht, ist abschreckend und faszinierend zugleich. In ihm werden neue Begriffsfelder aufgespannt und Fluchtlinien durch bestehende Konzepte geschlagen. Wie kann man es lesen ohne sich von seiner sonderbaren Begriffswelt ver- und irreführen zu lassen? Die Einleitung der *Tausend Plateaus* fordert ein rhizomatisches Lesen: „Es gibt keinen Tod des Buches, sondern eine neue Art zu Lesen. In einem Buch gibt's nichts zu verstehen, aber viel, dessen man sich bedienen kann. Nichts zu interpretieren und zu bedeuten, aber viel, womit man experimentieren kann.“ (Rhizom, 40)

Wir wollen dieser Spur (oder muss man sagen: diesen Sporen) nachgehen und die *Tausend Plateaus* kollektiv lesen. Von wenigen Begriffen ausgehend sollen möglichst viele Fluchtlinien durch den Text gezogen werden: in Kunst, Literatur, Philosophie, genauso wie in Botanik oder Psychoanalyse. Der Anweisung der Autoren folgend wollen wir nicht chronologisch lesen, sondern anhand verschiedener Begriffsnetze durch das Buch gehen und so etwa nachvollziehen, wie der Organlose Körper, das Virtuelle und das Ritornell zusammenhängen und wohin diese Begriffe führen.

In jeder Sitzung soll ein neuer Begriff fokussiert und in das Seminar-Rhizom aufgenommen werden. Pro Sitzung nicht mehr als 20 Seiten Lektüre. Auszüge aus der deutschen Ausgabe und Sekundärtexte werden bereitgestellt. Exkurse in andere Fachbereiche: Musik, Film etc. sind willkommen. Themenwünsche können jederzeit abgesprochen werden. Vorwissen ist nicht nötig.
Erster Plan:

1. Einführung in das Gesamtprojekt Kapitalismus und Schizophrenie
2. Das Rhizom, rhizomatisches Lesen
3. (Fortsetzung)
4. Werden: Frau-Werden, Tier-Werden, usw.
5. Werden II: Molekular-, Minoritär-Werden
6. Der Organlose Körper
7. Die Erschaffung des Gesichts
8. Ein Wolf oder mehrere
9. Das Nomadische
10. Die Kriegsmaschine
11. Das Glatte und das Gekerbte
12. (Fortsetzung / Themenwünsche)
13. (Fortsetzung / Themenwünsche)
14. Das Schlußkapitel